

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

17.5.1925 (No. 135)

Badischer Beobachter

Erscheint einmal wöchentlich, auch Sonntags (als Morgenblatt), Beilagen: „Blätter für den Familienfisch“, „Rath und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Stern und Blumen“. Schlag der Anzeigen-Annahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckstadt: Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernspr.: Verlagsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2,30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2,20), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatschlag erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Reklamenteil 25 Pfg. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt der bei zwangsmäßiger Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

Eröffnung der Jahrtausendfeier der Rheinlande.

Köln a. Rh., 16. Mai. Heute vormittag 11 Uhr wurde die große Jahrtausendausstellung der Rheinlande in Anwesenheit des Reichskanzlers, des Reichsaussenministers, des Ministers für die besetzten Gebiete, und zahlreicher Staats- und Ministerpräsidenten der Länder, ferner maßgebender weltlicher und kirchlicher Behörden in feierlicher Weise eröffnet. Vor dem Maßgebäude hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Von den Messehallen wehen die Fahnen. Die architektonisch schöne Meisenhalle am Rheinpark war schon lange vor Beginn nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der Empore grüßen die Flaggen des Reiches, Preußens, der Stadt Köln, und der historische Adler des tausendjährigen Reiches. Vor dem Podium, in dessen Mitte bis von Platzplanzen umrahmte Rednerpult steht, gruppieren sich die Abordnungen der studentischen Korporationen der rheinischen Universitäten in Wiads mit ihren Fahnen.

Die Feier wurde durch ein Gänzlich Orgelfonzert und das festliche Präludium von Richard Strauß eingeleitet. Nachdem die Klänge verhallt waren, nahm Oberbürgermeister Dr. A. Denaue das Wort zu folgenden Ausführungen: „Stromauf, Stromab, in den Städten, in den Flecken und Dörfern, in den stillen Waldgebirgen, im brausenden Rärm der Industrie, in den lieblichen Seitentälern unseres Stromes, überall: Jahrtausendfeier! Nur wer die Stürme miterlebt hat, die in den letzten Jahren über das Rheinland dahingegangen sind, nur wer gefühlt hat, wie die Erde unter uns, wie unsere Heimat Erde bebte, wer so empfunden hat, was es heißt, um Heimat, Volkstum und Vaterland zittern zu müssen, nur der kann ermessen und verstehen, was uns Rheinländern die Jahrtausendfeier ist, die uns aus innerstem und tiefstem Herzen kommt, die Feier religiöser Verehrung und Erhebung, die Feier rheinischen Volkstums. Dem rheinischen Volkstum ist auch die Schau gewidmet, deren Eröffnung wir heute feierlich begehen. Ein Jahrtausend rheinischer Geschichte, rheinischer Kultur will sich zeigen in Bild und Ausbilden, denn unmöglich ist es, das pulsierende Leben eines Jahrtausends in seiner Vollständigkeit wiederzugeben. Gerühmter Dank gebührt unseren treuen Mitarbeitern, auch vor allem der Reichsregierung und der preussischen Regierung, allen ihren Organen für ihre besonders tatkräftige Unterstützung und all den übrigen Regierungen der Länder am Rhein, Bayern, Baden und Hessen und nicht an letzter Stelle den kirchlichen Behörden. Grüße rufe ich hinüber zur Donau, von Köln nach Wien zu unseren Brüdern in Oesterreich. Ein volles Jahrtausend waren sie politisch mit uns einig, sie, die kulturell und geistig immer mit uns verbunden bleiben werden.“

Darauf sprach der Leiter der wirtschaftlichen Abteilung der Ausstellung, Universitätsprofessor Dr. K. R. K. über die besonderen Aufgaben und Ziele der Ausstellung. Er wies auf die fördernde Wirkung hin, die das Rheinland erfährt, seitdem der preussische Staat es zu einer wirtschaftlichen Lebens-einheit zusammenfaßte und es damit zugleich mit ganz Deutschland enger als je verband. Dem rheinischen Volk sei immer der Zug zur städtischen Lebensführung eigen gewesen. Die rheinische Wirtschaft war innerhalb der deutschen Volkswirtschaft getragen von der hervorragenden internationalen Verkehrs- und Handelspolitik, ein Wirtschaftsgebiet mit besonderer Vielseitigkeit zu gestalten. Die rheinische Landwirtschaft hat sich besonders in den letzten hundert Jahren zu einer großartigen Geschlossenheit entfaltet. Die Industrie hat gerade hier am Rhein ihr größtes Arbeitsgebiet. Deshalb sind von hier starke soziale Wirkungen ausgegangen. Dieses wirtschaftliche und soziale Leben soll diese Ausstellung ebenfalls vorgeben und sie soll damit eine Mahnung und ein Symbol sein, damit das deutsche Volk sich auf das Gemeinliche besinne und sich über die Unterschiede erhebe.

Sobann nahm Reichskanzler Dr. Luther das Wort. Er führte aus: Ich bringe Ihnen herzlichste Wünsche für die Ausstellung, die heute eröffnet wird und die herzlichsten Grüße aus dem übrigen Deutschland. (Bravo!) Ich darf sprechen im Namen des Herrn Reichspräsidenten (Lebhaftes Bravo und Gänzlichklatschen), der mich besonders beauftragt hat, seine aufrichtigen Wünsche zu überbringen, und ich darf spre-

chen nicht nur im Namen der Reichsregierung, sondern auch für die Länderregierungen, die zum Rhein gehören. Als die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit den im Entstehen begriffenen Veranstaltungen am Rhein zugewandt hatte, durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von fremder Betätigung freien Boden eröffnet werde. Sie wissen, daß diese Erwartung getäuscht worden ist. Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Lebhaftes Zustimmung.) Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch nicht einmal in Kenntnis der Beanstandungen, die gegen Deutschland erhoben werden, um die Nichträumung zu begründen. Wir müssen das feststellen voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, wo ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Sinne des Wortes zu dienen. Denn wie kann man besser dem Frieden dienen, als wenn man den inneren Wert eines Volkes dadurch steigert, daß man ihm die Lebendigkeit seiner Kultur und das Bild seines Volkstums vor Augen hält. Ein Wiederaufbau ist ja doch nicht möglich, wenn nicht auch die inneren Werte des Volkes gesteigert werden.

Was das Rheinland und der rheinische Anteil des deutschen Volkes für ganz Deutschland bedeuten, ist aus beredtem Munde hier geschildert worden. Ich möchte nur hinzufügen, daß vom übrigen Deutschland aus sich die Gedanken und Gefühle immer wieder zum Rhein wenden. Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein Deutschlands Strom ist, so meinen wir damit nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in seinem wichtigsten Teile durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr. Auch die anderen Deutschen, die am Stromgebiet der Elbe und der sonstigen großen norddeutschen Ströme, und die Deutschen, die am Stromgebiet der Donau wohnen: sie alle betrachten den Rhein als ihren Strom. Denn die Geschichte des Rheinlandes ist ein so starkes Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein. (Bravo.) Dabei steht im Vordergrund Wissen und Kunst in Geschichte und Gegenwart. Aber immer mehr wird sich auch das Wissen und die Erkenntnis durchsetzen, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart eine ihrer wichtigsten Stützen gerade im Rheinlande hat, und daß das Wort vom „Wel der Arbeit“, das heute hier gesprochen wurde, gerade auch im Rheinlande in stärkstem Maße zur Verwirklichung kommt. Das Rheinland, das wirtschaftliche Werte schafft, das uns vor neue soziale Probleme stellt, die wir lösen müssen um unseres Volkswillens, das ist ja auch das Rheinland, mit dem ich persönlich aus meiner Amtstätigkeit als Essener Oberbürgermeister so eng verbunden bin. Ich habe Ihnen immer sage, daß dieses Rheinland mir zur zweiten Heimat geworden ist.“ Der Reichskanzler schloß mit einem Glückwunsch auf die Arbeit, die in der Ausstellung für die Entwicklung unseres Volkes, den Wiederaufbau und den wahren Frieden geleistet werde. — Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Feier schloß dann mit dem Kalleuja aus dem Gänzlichklatschen, das unter Leitung Prof. Ueberroths vorgetragen wurde.

Keine große Koalition in Preußen.

Berlin, 15. Mai. Aus dem Landtage erfährt „Die Zeit“, zu der in der Presse aufgelegten Kombination, als ob die zurzeit geführten Verhandlungen die Rückkehr der Deutschen Volkspartei zur großen Koalition zum Ziele hätte. Der Entschluß der Deutschen Volkspartei, keinesfalls wieder in die große Koalition einzutreten, ist durchaus endgültig und unwiderruflich.

Die Opposition u. das Versammlungsverbot in Italien.

Rom, 16. Mai. In politischen Kreisen Roms glaubt man, daß durch die Behandlung der Regierungsvorlage über die vollständige Unterdrückung aller Versammlungen in Italien, also auch der Freimaurerloge, die italienische Opposition vielleicht veranlaßt werden könnte, wieder in die Kammer zurückzukehren, da gerade dieses Gesetz sie besonders treffe.

Untersuchungsausschuss im Falle Höfle.

Ein Schreiben der Frau Dr. Höfle.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages über den Fall Höfle machte zunächst der Verteidiger Höfle, Rechtsanwalt Dr. Usberg, Mitteilungen über seine Erfahrungen im Falle Höfle. Dr. Usberg hält einen Selbstmord psychologisch für ausgeschlossen und machte vor allem Mitteilungen über die eigenartigen Methoden, die bei der Ablehnung der wiederholten Gestenlassungsanträge von Seiten der Staatsanwaltschaft und des Gerichts geübt worden seien. Insbesondere behauptete Dr. Usberg, daß sein Gestenlassungsantrag überhaupt nicht ordentlich geprüft worden sei. Weiter kam dann ein ausführliches Schreiben der Frau Dr. Höfle zur Verlesung, das die ganze Geschichte des Falles Höfle jetzt erst deutlich zum Bewußtsein bringt. Das Schreiben der Frau Dr. Höfle befaßt sich mit der ganzen Vorgeschichte, der Verhaftung und mit der Behandlung Dr. Höfles im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses.

(Der Wortlaut des Schreibens der Frau Dr. Höfle folgt in einer der nächsten Nummern des Blattes.)

Der Höfle-Ausschuss des preussischen Landtages.

Berlin, 16. Mai. Im weiteren Verlaufe wurde die Vernehmung Dr. Usbergs fortgesetzt. Es folgte dann die Verlesung einer längeren Aussage der Frau Dr. Höfle, die sich zunächst gegen die Verhaftungsweise ihres Mannes wendet. Frau Dr. Höfle ist bereit, unter Eid auszusagen, daß sie niemals Narzotika ins Lazarett zu ihrem Mann gebracht habe. Dr. Höfle hätte einen sehr gesunden Schlaf gehabt und niemals Schlafmittel gebraucht. Von seiner Schuldschuldigkeit war er vollkommen überzeugt, sonst hätte er ihr bestimmt etwas gesagt. Selbstmordgedanken hätte er ihr gegenüber nie geäußert. Hierauf beschloß der Ausschuss, Frau Dr. Höfle weiterhin nicht im Ausschuss vor der Öffentlichkeit vernehmen zu lassen, sondern nichtöffentlich vor einem Untersuchungsausschuss, der nur aus dem Vorsitzenden und den Berichterstattern besteht. Hierauf gab ein Vertreter des Justizministeriums Aufschluß über den jetzigen Stand der strafrechtlichen Untersuchung. Es wird dann die Vernehmung Dr. Usbergs fortgesetzt, der auf Fragen antwortet, die aus dem Ausschuss an ihn gerichtet werden. Seinem Sozials gegenüber habe sich Dr. Höfle darüber beklagt, daß er so starke Schlafmittel bekomme. Damit ist die Vernehmung Dr. Usbergs beendet. Die Verhandlungen werden am Montag vormittag 10 Uhr vertagt.

Um die Aufwertung.

Der Aufwertungsstreit bei den Deutschen nationalen.

Berlin, 15. Mai. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht (L. R. V.) eine Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß die Herren Abgeordneten Best und Steiniger sich nicht hätten entziehen können, entsprechend den Vereinbarungen der Fraktion mit den anderen Regierungsparteien, die Verpflichtung zu übernehmen, im Ausschuss für den Kompromiß einzutreten und davon abweichende Anträge weder zu stellen noch zu unterstützen. Im Ausschuss sei der dorthin gesandte Abgeordnete ein Vertreter der Fraktion. Vermöge er gemäß seiner Überzeugung die Politik der Fraktion im Ausschuss nicht zu vertreten, so sei es ein bisher stets geübter Brauch, daß er selbst seinen Auftrag an die Fraktion zurückgebe. Siernach habe der Abg. Steiniger gehandelt. Er habe selbst den Voritz und seine Mitgliedschaft im Ausschuss niedergelegt. Der Abg. Best habe dagegen auf der Forderung bestanden, von der Fraktion im Ausschuss belassen zu werden. Deshalb habe diese, nachdem sie die erwähnte Verpflichtung übernommen hatte, sich genötigt gesehen, Herrn Abg. Best mitzuteilen, daß sie ein anderes Mitglied mit ihrer Vertretung im Ausschuss beauftragen müßte. Daraufhin habe Herr Best seinen Austritt aus der Fraktion vollzogen und erklärt, diesen Entschluß auch dann nicht aufgeben zu können.

wenn ihm für die Verhandlungen des Meinungs- und Abstimmungsfreieit zu-gesichert würde. Der Abg. Best hat sich bekanntlich als Kolpant der Völkischen Vereinigung angeschlossen.

Das belgische Kabinett vor dem Sturz.

Mißtrauensantrag der belgischen Opposition. Brüssel, 16. Mai. Die Mitglieder des Kabinetts haben gestern ihre Ämter übernommen. Die nur sehr kurze Regierungserklärung gipfelt in der Feststellung, daß das Kabinett keine politische Regierung, sondern ausschließlich ein Geschäftsministerium sei. Wie verlautet, haben die Oppositionsparteien beschlossen, einen Mißtrauensantrag einzubringen, weil von de Byhere nicht beabsichtigt, die Vertrauensfrage zu stellen.

Deutscher Reichstag.

Die Neuregelung des steuerfreien Einkommens und das Zentrum.

Ueber die Stellung des Zentrums im Ausschuss des Reichstages zu den wichtigen Fragen der Regelung des steuerfreien Einkommens geben die Ausführungen Auskunft, die der Sprecher des Zentrums, der Abgeordnete Dr. Brünig bei den Beratungen machte. Er führte aus:

Die Zentrumspartei hält, wie schon erklärt, eine etappenweise Erleichterung der Lohnsteuerbelastung unter der obwaltenden finanziellen Lage für die einzige Möglichkeit. Sie legt sowohl aus finanziellen wie aus sozialen Gründen den Hauptwert auf eine Ausdehnung des Kinderpriviliegs. Die Zentrumspartei kann sich aber mit dem von ihr gemachten Vorschlag auf eine vorläufige Festsetzung des steuerfreien Existenzminimums von monatlich 80 Mk. nur unter der Voraussetzung einverstanden erklären, daß entweder in Form einer Entschädigung oder durch eine Erleichterung der Regierung festgelegt wird, daß eine weitere Herabsetzung der Lohnsteuer eintreten muß, sobald das Einkommen der Lohnsteuer mehr als 1,2 Milliarden beträgt. Dieses ist die Grundvoraussetzung zu der von der Zentrumspartei im Augenblick als vorübergehend gedachten Lösung. Gegenüber dem Abg. Herz ist festzuhalten, daß der dem Steuerzuschuss überwiesene Antrag der sozialdemokratischen Partei ein Kinderprivileg nicht vorsieht und die sozialdemokratische Partei bislang ein solches auch nicht verlangt hat. Selbstverständlich begrüßen wir die Tatsache, daß nunmehr alle Parteien sich auf den Standpunkt der Schonung kinderreicher Familien gestellt haben. Im übrigen ist dem Abg. Herz gegenüber festzuhalten, daß die Belastung aus der Hauszinssteuer vor allem bei den kleinen Eigenheimbesitzern auf deren Gestaltung die preussische Regierung und ihre sozialdemokratischen Mitglieder maßgebenden Einfluß haben, ein vielfaches der Lohnsteuerbelastung beträgt, auch wie sie im Augenblick besteht. Mit dem Angebot der Regierung, nur erst vom zweiten Kind an einen Abzug von je 2 Prozent eintreten zu lassen, können wir uns nicht abfinden. Wir verlangen diesen Satz bereits vom ersten Kinde an. Die Frage, ob prozentuale oder feste Abzüge gemacht werden sollen, ist in erster Linie eine Ueberlegung technischer Zweckmäßigkeit. Im Augenblick bedeutet, um die Ermäßigung der Lohnsteuer durchzusetzen, ohne Frage eine Veränderung des jetzigen Systems eine Erschwerung. Die Zentrumspartei lehnt aber für den Augenblick ein wirtschaftlich stabile Zustände von langer Dauer eingetretten sind, das System der festen Abzüge nicht ab. Der Vorschlag des großen Kinderprivilegs bei den Einkommen bis etwa 4000 Mark bedeutet eine Entlastung gerade der kinderreichen Familien mit geringerem Einkommen. Erste Voraussetzung für eine Einigung mit der Regierung bleibt das Regierungszugeständnis, eine weitere Herabsetzung der Lohnsteuer vorzunehmen, falls das gesamte Beharrungsaufkommen bei der Lohnsteuer übersteigen ist.

Der Etat des Reichspräsidenten im Haushaltsausschuss.

Berlin, 16. Mai. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde heute der Etat für den Reichspräsidenten beraten. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Lödner (Ztr.) hält die bisher dem Reichspräsidenten gewährten Aufwandselder von 54 000 Mark für das Jahr mit Rücksicht auf die sehr beträchtlichen repräsentativen Verpflichtungen für zu niedrig bemessen und beantragt für den Reichspräsidenten ein Jahresgehalt von 60 000 M. und jährliche Aufwandselder von 120 000 Mark, außerdem Anspruch auf freie Dienst-Stimmhaltung der Sozialdemokratie, die sich ihre Stellung noch vorbehielt, gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Mr. 134
ung
ener
Late
Pfenig.
hlung
Pri. 20 Pl.
anheim
7, 11
Kaiserstr.
Brunner,
ellen
en
el
lig
4158
stein
8880 25
kantenster.
ratz
fapotheke
esser.
reiter
erbung
ucht. Fium
nit Lebens-
chriften etc.
stelle.
urger
Karlsruhe 11
4302, 4303
4306, 4307
ch ein-
e.
Uhr
irche
zert
Sopran,
Violone,
Flöte,
Orgel,
bei
dir. 38.
Uhr
tscheidung.
Steinke
Scholz
Lazarus/esse
ate 8 1/2 Uhr.

Baden.

Was ein Sozialdemokrat uns zu jagen hat.

Der ehemalige Arbeitsminister Dr. Engler, ein führender Sozialdemokrat, hat alsbald nach der Reichspräsidentenwahl eine Rede über die Lehren der Wahlergebnisse und den Sinn des 6. April gehalten. Darin stehen allerlei Dinge, die für die Katholiken in Deutschland, ganz besonders für die in Baden, sehr beachtlich erscheinen. Gleich im Eingang seiner Rede stellte Dr. Engler die Tatsache fest, daß zu den republikanischen Parteien die Bevölkerungsgruppen, die politischen und religiösen Gemeinschaften, am Wahltag gehörten, denen man früher die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit verweigerte, während die Hindenburg-Kandidatur von den Parteien getragen war, die im alten Staat zu den Bevorrechteten gehörten und welche auch jetzt noch um ihre alten Vorrechte kämpfen. Diese Tatsache ist richtig gesehen und gewertet. In Bayern hat man i. B. vom Kulturkampf weniger verstanden; in Preußen und Baden war das anders. Hier hat man die Staatsfeinde immer noch gespürt, auch als der Kulturkampf in der Hauptsache zu Ende war; darum schämt man in Baden die Parteien, welche die Hindenburgwahl betrieben, wesentlich anders ein wie in Bayern. Sehr interessant ist, was Dr. Engler über Ursachen des Wahlausgangs sagte. Er meinte:

Der Sieg konnte von den Rechtsparteien nur durch Verleugnung ihrer bisher vertretenen politischen und wirtschaftlichen Ziele und durch eine gewissenlose religiöse und nationalisierende Hege erreicht werden... Die Herren redeten von konfessionellem Frieden und fügten ihren Wahlerfolg letzten Endes damit, indem sie den evangelischen Kreisen das alte Vorurteil, daß Katholiken keine vollwertige Deutsche seien, wieder wahr riefen. Ein Katholik kann nicht Reichspräsident werden.

Dr. Engler ist selbst evangelischer Konfession. Er kennt sich dort genau aus; darum sind seine Feststellungen um so wertvoller. Dr. Engler zieht nun aus den festgestellten Tatsachen folgende Folgerungen: „Katholiken sind dadurch zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabgesetzt.“

In dem Satz liegt ungeheuer Vieles und Schmerz! Es paßt den Katholiken in seiner Seele und zeigt ihm, wo wir stehen! Wer eingemessen die Geschichte der katholischen Kirche in Baden kennt, kann nur mit größtem Ernst und mit berechtigter Sorge lesen, was der evangelische Sozialdemokrat Dr. Engler uns Katholiken hier sagt. Namentlich sollten die es beachten, die sich von den Rechtslern immer wieder einschlafen lassen, dem deutschnationalen Landbund und anderen nachzulaufen.

Mit viel Grund weist Herr Dr. Engler auf die widerspruchsvolle Methode hin, mit der die Rechte den Wahlkampf führte. Sie ist gerade für uns Katholiken von besonders lehrreicher Bedeutung. Er sagte:

„Gleichzeitig gingen die Herrschaften (von der Rechten) in den katholischen Orten mit angeblichen Meuerungen des Papstes hantieren.“ Also in dem gleichen Augenblick, in dem sie die Katholiken als Staatsbürger zweiter Klasse von der evangelischen Bevölkerung behandeln ließen, suchten sie die Katholiken einzuflechten und zu überhöhlen, dazu die Hand zu bieten. Meuerungen des Papstes mußten dazu herhalten, um die ahnungslosen Katholiken zu fangen. Zusammenfassend meint schließlich Dr. Engler:

„Die Auseinandersetzungen mit evangelischen Volkstreffen haben den Beweis erbracht, daß sich viele dieser Leute noch nicht zu dem Gedanken aufschwingen, daß in einem konfessionell gemischten Lande auch die Katholiken gleichberechtigt sein müssen.“

Diese Tatsache verdient, jedem Katholiken vorgelesen und ins Gedächtnis eingepflanzt zu werden. Es ist aber geradezu bedauerlich, daß ein sozialdemokratischer, evangelischer Politiker uns das sagen muß. Damit wir die Dinge ja richtig verstehen, hat Herr Minister a. D. Dr. Engler die Folgerung aus dieser Sachlage extra gezogen. Er sagte:

„Für die Katholiken ergibt sich daraus die Lehre, daß sie ebenso wie die Arbeiter um Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit kämpfen müssen.“

Ja, so ist es! Daß viele katholische Kreise das noch gar nicht merken, ist das tief Bedauerliche; noch bedauerlicher ist aber die andere Feststellung, daß manche Katholiken diesen Leuten, die uns als Staatsbürger zweiter Ordnung betrachten, noch Handlangerdienste leisten und dabei sich noch wundern wie flug und geschick vorkommen.

Herr Dr. Engler fordert uns Katholiken auf: wir sollten uns „unser Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit kämpfen“. Wollen wir das, dann heißt's zusammenhalten, geschlossen bleiben, vor allem zu der politischen Fühne freu stehen, die allein diese Kämpfe für uns durchführt. Die Hindenburgwahl hat im Kulturkampf großer Hoffnungen gedenkt. „Der Liberalismus der siebziger und achtziger Jahre“ soll wieder „tonangebend“ werden! Was das heißt, wissen wir. Also aufgepaßt! Wenn die

„Schwarz-Rot-Gold“ / „Schwarz-Weiß-Rot“.

Zur Aufklärung und gegen Verhetzung.

Wie wurden in den letzten Jahren und werden noch heute die jetzigen Reichsfarben als „Revolutionsfarben“ fäudig geschmäht und heruntergerissen. Immer wieder muß das Gerücht einreisen wegen Beschimpfung der in der Reichsverfassung festgelegten Reichsflagge. Ja vielfach muß man beobachten, daß selbst die ahnungslose, jeder Geschichtskennntnis bare Jugend gegen „Schwarz-Rot-Gold“ in einer Weise beemflutet wird, daß jeder nur etwas Geschichtskundige diese Verleugnung der größten Vergangenheit unseres Gesamtvolkes im Interesse der Ehrlichkeit und Wahrheit nur aufs tiefste bedauern und beurteilen muß.

Was sagt denn die deutsche Geschichte zu dieser Frage, unbefleht von politischen Gefühlen und Stimmungen, welches ist quellennäßig die geschichtliche Wahrheit?

162 wurde Otto der Große in Rom zum Kaiser gekrönt. Die Kaiserkrone war purpurn (rot). Sie wurde die Heerfahne, in der seit Heinrich 6. (1190—1197) das Bild des Kaiseradlers belegt ist. Das kaiserliche Wappenbild ist seit rund 1200 der schwarze Adler im goldenen Felde. Unter Sigismund (1410—1437) wurde der Doppeladler im goldenen Felde das Wappenbild für den römischen Kaiser.

Aus den Farben des schwarzen Adlers im goldenen Felde ergaben sich als Reichsfarben bis 1806 Schwarz-Gold. Schwarz-Gold war die Farbe der Habsburger, ganz Mitteldeutschlands, im schwäbischen und fränkischen Kreis. Daneben aber mehr in den Kriegsjahren des Reiches Sturmfahne rot mit dem Adler. Das kommt wohl nicht von ungefähr, wenn wir wissen, daß die römischen Legionen bei dem Feldherrnzug vor dem Angriff oder bei drohender Gefahr die rote Fahne gehißt haben. Und liegt nicht ein tiefer Sinn darin, daß unsere Vorfahren für den blutigen Krieg die rote Kriegsfahne hatten? Seit Otto 3. (983—1002) war die rote Fahne auch das Bekehrungssymbol durch den Kaiser und damit die Verpflichtung zur Waffenfolge als Heerführer für das Reich gegeben.

Gerade die Schwaben müssen stolz auf diese Farben sein. Unter den Reichsfarben Schwarz-Gold haben ihre Vorfahren des Reiches Sturmfahne dem kaiserlichen deutschen Heere vorangetragen in rühmreichster, fast 1000jähriger Vergangenheit. Wer denkt nicht an die Kämpfe in Italien, gegen Frankreich, gegen die Türken in Kleinasien, in Ungarn und vor Wien? Können darum sie gerade die rühmbedeckten Farben ihrer Väter verunahmpfen lassen, wenn sie die deutsche Geschichte wirklich kennen?

Durch jahrhundertlangen Zwiespalt, Betrug und Verrat deutscher Fürsten lanam zerlegt, war das alte stolze Deutsche Reich im Jahre 1806 zusammengebrochen. Der Korsik Napoleon staltete dann in seiner Weise den Dank Frankreichs dafür ab, daß „deutsche“ Fürsten das Deutsche Reich, den Kaiser so oft an Frankreich verraten, deutsches Land an Frankreich geradezu verschachert hatten, um an ihm Rückendeckung zu haben gegen den Kaiser. Doch der Reichsgedanke lebte trotz alledem weiter, hell auf loderte er wieder in den Freiheitskriegen (vgl. Lütker und später die Vorkämpfer), die alten Symbole des Deutschen Reiches Schwarz-Rot-Gold. Und so blieb es bis — 1867.

Im geheimen Einvernehmen mit dem französischen Kaiser Napoleon 3. (Zusammenkunft im Bade Warris 1865), im Bündnis mit Italien — der Dank wurde von Italien im Weltkrieg erstatet! — brach Bismarck im Jahre 1866 die diplomatischen Beziehungen mit Österreich ab. Der deutsche Bürgerkrieg brach aus, nicht „aus Notwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz, auch nicht hervorgerufen durch die öffentliche Meinung und die

Stimme des Volkes: Es war ein im Kabinett als notwendig erkennbar, längst beabsichtigter und ruhig vorbereiteter Kampf (v. u. gesperrt), nicht für Ländererwerb, Gebietsverweiterung oder materiellen Gewinn, sondern für ein ideales Gut — für „Machtstellung“ (Moltke: Gef. Schr. 3. S. 246) — — — und nochmals — —!

Der Ausgang ist bekannt. Das deutsche Österreich mußte aus dem deutschen Bunde austreten. Die Krone des Königs von Hannover rollte in den Staub, der Kurfürst von Hessen-Kassel und der Herzog von Nassau wurden entthront, die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. annektiert — es war „Staatsnotwendigkeit“ für Preußen. Man kann als ehrlicher Mensch hier einen Gedanken nicht unterdrücken: Ist es nicht sonderbar, daß, wenn Könige und Kabinette Fürsten entthronten, man dies als „Staatsnotwendigkeit“ bezeichnet, daß man aber, wenn das Volk das Entthronen nachmacht, dies „Revolution“ nennt. Man messe doch in beiden Fällen mit dem gleichen Maßstab!

Im folgenden Jahr (1867) wurde der Norddeutsche Bund gegründet. Die Farben wurden die preussischen Landesfarben Schwarz-Weiß und die Farbe der früheren Reichsstädte Rot. Es waren die Farben des Bismarckischen Reiches, bis „Blut und Eisen“ voll erschöpft waren.

Mit größter Erbitterung wird nun heute der Kampf von bestimmter politischer Seite gerade für die etwas über 50 Jahre alten Farben Schwarz-Weiß-Rot gekämpft. Der aufmerksame Beobachter kann es mit Händen greifen, es „muß“ der Gedanke der absoluten Vormachtstellung Preußens innerhalb des Reiches auch in den Farben wieder verankert werden. Ob sich all die Kämpfer jemals der Gefahren bewußt geworden sind, die damit dem großdeutschen Gedanken drohen? Werden unsere österreichischen Brüder — man denke an 1866! — je den Weg zu uns unter diesen Farben finden? Hat die Geschichte immer noch nichts gelehrt, glaubt man immer noch stolz über Jahrhunderte der andern Volkseele hinwegzuschreiten zu können?

Kein antändiger Deutscher wird die Farben Schwarz-Weiß-Rot in den Schmutz ziehen, wenn auch nur ein Krieg unter ihnen siegreich war, der furchtbare Weltkrieg aber verloren ging, wenn auch, was namhafte Historiker der 60er und 70er Jahre des letzten Jahrhunderts, die man allerdings systematisch totschweigt, vorausgesehen haben, der Glanz des Bismarckischen Reiches kaum mehr als ein Menschenalter gedauert hat.

Aber man schäme und beschämte nicht die altherwürdigen Farben Schwarz-Rot-Gold, die über 850 Jahre Symbole des deutschen Volkes gewesen sind in seiner größten und rühmreichsten Zeit.

Der Goldgrund der weltumfassenden christlichen Idee unserer Väter und Ahnen strahlt in ihnen wieder, so wie sie glüht bei Kirchenfesten von den Türmen der Kirchen und Dome.

Und wenn trotz allem blinder Fanatismus — geschichtliche Unkenntnis entschuldigt nicht! — diese Farben als „revolutionär“ bezeichnet, dann mal die scharfe Frage: an welcher Wiege standen gekürzte Throne Väter, an der vor rund 900 Jahren oder vor 500? „Schwarz-Rot-Gold“ allein nur kann in künftigen Zeiten nochmals alle deutschen Brudervölker in einem Großdeutschland, in dem es keine Vormacht, sondern nur gleichberechtigtes Nebeneinander gibt, „Von der Waas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt“.

Der Griffel der Weltgeschichte schreibt: nicht Preußen - Deutschland nein Deutschland. Stw.

Sozialdemokraten es uns jagen müssen, ist es höchste Zeit!

Ein parteipolitisches Kleinstadt-Jodyll.

Im „Bretener Tagblatt“ Nr. 103 las man unter der Ueberschrift „In eigener Sache“ folgende Erklärung:

„In der Samstag-Ausgabe des „Südd. Volksblattes“ wird unter der Ueberschrift: „Wie man in Bretten politische Gegner geschäftlich zu schädigen sucht, u. a. geschrieben:

Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl hat auf der unterlegenen Seite große Wutausbrüche zur Folge. Das ist begreiflich. Einfältig und töricht ist aber, das mit seinem Verrger durch wirtschaftliche Schädigung des Gegners Luft machen will. So haben von Zentrumsseite einige Leser das „Süddeutsche Volksblatt“ und das „Bretener Tagblatt“ abbestellt. Neben den Herren Stadtpfarrer Faller, Marz, Ringwald gehören auch Geschäftsleute dazu, so z. B. Schuhmacher Linsler, Zigarrenhändler Klein usw.

Bekanntlich führen die schwarz-rot-goldenen Parteien das Wort „Freiheit“ gern im Mund und zwar im Gegensatz zu den schwarz-weiß-rotten, denen man nachsagt, sie wollen die Unfreiheit, die Reaktion. Zur Freiheit gehört in erster Reihe das Recht der freien Meinungs-

äußerung. Eine Partei hat nur dann Anspruch als eine freiheitlich gestimmte angesehen zu werden, wenn sie das Recht der freien Meinungsäußerung auch dem Gegner zulehrt. Die Bedrohung des politischen Gegners mit wirtschaftlicher Schädigung bedeutet den Verlust, diesem den Mund zuzubinden und ihm die freie Meinungsäußerung zu rauben. Tut das jemand, der sich einer freiheitlichen Gesinnung rühmt, so ist er ein Schwindler und ein Heuchler, bei dem Wort und Tat in scharfem Widerspruch stehen.

Wenn nun die schwarz-rot-goldene Seite uns mit wirtschaftlicher Schädigung bedroht, so ist das nicht nur politisch unehrlich, es ist in einem Bezirk wie Bretten auch dumm und töricht. Wenn nämlich unsere Seite auch anfängt zu bonkollieren, dann ist es nicht zweifelhaft, wer unter die Räder kommt. Denn die nationale (soll natürlich heißen „nationalistische“) D. Schr. d. B. B.) Seite ist nicht nur zahlenmäßig, sondern auch wirtschaftlich die stärkere. Es gibt in Bretten schwarz-rot-goldene Geschäftsleute, wie z. B. der Maschinenhändler Gerweid, die fast ganz auf die nationale Kundenschaft angewiesen sind. Wenn die Schädigung nationaler Geschäftsleute nicht aufhört, müssen wir zu Gegenmaßnahmen greifen. Auf den etwaigen Einwand, daß öffentlich zum Boykott nicht aufgefordert werden dürfe, ist zu erwidern, daß uns

genau dieselben Mittel zur Durchführung des Boykotts zur Verfügung stehen, wie der Gegenseite und zwar auch im angrenzenden Württemberg.“

Die Sache liegt also folgendermaßen: Verschiedene Katholiken, die sich zum Zentrum bekennen, hatten die Frechheiten der nationalisistischen Presse bei der Reichspräsidentenwahl satt bekommen und bestellten sie ab. Sehr begreiflich! Es ist nicht jedermanns Sache, seine Ueberzeugung in den Rot ziehen zu lassen und den, der dies tut, noch dafür zu bezahlen. Diese Brettener Zentrumsleute haben es gemacht, wie Hunderte und Tausende, die jene deutschnational oder sonst nationalisistisch eingestellten Blätter, die während der Wahlzeit ihrer Parteiführer, ebenso wie ihrer religiösen Ueberzeugung zu nahe traten, mit dem verdienten Fußtritt abfertigten. Es blieb aber dem Brettener geschäftlich eingestellten Nationalismus vorbehalten, diese durch die Selbsttötung gebotene Notwehr zu einem Aktentat gegen die Freiheit der Meinung zu stampfen. Man weiß nicht, soll man über eine solche Dummheit lachen, aber gegen eine solche neue Frechheit protestieren. Wenn ich also einem unerschämten Angreifer die verdiente Ohrfeige gebe, dann beeinträchtigt ich seine Freiheit! Daß im „Süddeutschen Volksblatt“, wie im „Bretener Tagblatt“ eine solche blödsinnige Schlussfolgerung vertreten wird, stimmt zu dem ganzen Verhalten jener Herren, auf deren Seite der Ruf nach „hundsgemeinen Flugblättern“ erhoben wurde.

Wer sich auf die Psychologie der Leute versteht, die drüben in Bretten vom „Südd. Volksblatt“ und vom „Bretener Tagblatt“ politisch bearbeitet werden, der weiß es, daß der geschäftliche Boykott jetzt erst und zwar durch die oben veröffentlichte Erklärung angeregt wird gegen die katholischen Geschäftsleute, die hier mit Namen genannt sind. Das „Südd. Volksblatt“ und das „Bretener Tagblatt“ kennen ihre Pappenhelmer. Es gehört daher auch die ganze Geschäftigkeit dieser von irgendwelchen Anstandsgrüchlingen nicht beschwerten Geschäftspolitiker dazu, die genannten Namen zu veröffentlichen.

Die Brettener Katholiken haben sich denn auch dieses aller Ehrlichkeit und jedem Anstand widersprechenden Verfahrens nicht gefallen lassen, wie aus folgendem Bericht, der uns zugeht, zu ersehen ist. Er lautet:

In Nr. 103 des „Bretener Tagblattes“ vom 4. Mai 1925 wurde seitens der Redaktion gegen den hiesigen katholischen Stadtpfarrer Faller der Vorwurf der Hege erhoben. Als Protest gegen denselben fand am Samstag, den 9. Mai, im katholischen Schwesternhaus eine sehr zahlreiche, vom hiesigen kath. Stiftungsrat einberufene Versammlung statt.

Die Versammlung wurde von Herrn Fabrikant Mostler geleitet, der in herzlichen Worten die zahlreich erschienenen, den verschiedensten Parteien angehörigen Katholiken begrüßte und in warmen Ausführungen den Zweck der Versammlung klarlegte. In dem hierauf von Herrn Professor Holzer gehaltenen Referat führte dieser etwa folgendes aus: „Der Vorwurf der Hege gegen einen Geistlichen ist ein sehr starker Vorwurf, da er das Bild eines Geistlichen, dem die religiöse Friedensarbeit obliegt, ins Schändliche verzerrt, und da die Tätigkeit unseres Geistlichen, so wie wir sie überblicken können, alles andere als hegerisch genannt werden muß. Die Gemeinde stellt sich vor ihren Geistlichen, um ihm persönliche Auseinandersetzungen zu ersparen, die ihm seine Berufspflicht vor vergrößern müßten und seine ohnehin große Arbeitslast noch vermehren würden. Das Wort „Hege“ bleibt eine Beleidigung, selbst wenn festzustellen wäre, daß Herr Stadtpfarrer Faller durch Abbestellung eines Blattes aufgeföhrt hätte. Denn die Aufforderung, eine Zeitung abzubestellen kann unter Umständen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht eines Geistlichen sein, nämlich dann, wenn die Zeitung Artikel bringt, die den kath. Beter in seinem religiösen Empfinden auf die Dauer beeinflussen und seine Selbstachtung untergraben müssen. Ob aber ein Artikel geeignet ist, das kath. Empfinden zu verletzen, darüber hat nicht der zu urteilen, der als Richtkatholik Artikel schreibt, sondern der katholische Leser, der subjektiv empfindet, wie der Artikel auf ihn wirkt, und der Geistliche, dessen Aufgabe es ist, das kath. Empfinden in seiner Unberührtheit aufrecht zu erhalten. Da unser fernem Geistlichen weder politische, noch konfessionelle Hege zum Vorwurf gemacht werden kann, so bleibt das Wort „Hege“ eine ganz unberechtigte und unverantwortliche Beleidigung des Geistlichen. Die Gemeinde wird daher gebeten, sich vor ihren Geistlichen zu stellen, gegen den ihm gemachten Vorwurf zu protestieren und zugleich damit zu zeigen, daß, wenn die Katholiken hier auch in der „Schwärzzahl“ und die wirtschaftlich Schwächeren“ sind, sie trotzdem gewillt sind, zusammenzuhaltten in diesem und in anderen Fällen.“

Diese und die in gleicher Richtung gehenden Ausführungen verschiedener Distriktsordner fanden lebhaften Beifall und die Versammlung sagte einstimmig folgende Entschlüsse, die auch der Redaktion des „Bretener Tagblattes“ zuging. Entschlüsse.

„Die heute Abend im kath. Schwesternhaus verammelten Mitglieder der kath. Gemeinde erheben einmütig schärfsten Protest gegen die im „Bretener Tagblatt“ Nr. 103 dem hiesigen Stadtpfarrer Faller gemachten Vorwurf der Hege. Da derselbe jeder Begründung entbehrt, müssen die Katholiken die gegen ihren Geistlichen in so leichtfertiger und unberechtigter Weise erhobene Anschuldigung zurückweisen.“

Es ist hier alte Herr fort: „Ein Willebens genieße den Weg zu die noch tiefters verfin... Sie, Herr... kein La... Freude, kein... Barrens... das, als gehe... an... William... blutleeren... Wann da... Warum er... leichten Ent... Dies hier... figürer... Erregung u... hupelten Do... und überli... nachher Ein... damit Sie o... bisher ziem... lieber Henry... Berrien, sta...“

Der t... Der J... 15) Es ist her... alte Herr... fort: „Ein Willebens genieße den Weg zu die noch tiefters verfin... Sie, Herr... kein La... Freude, kein... Barrens... das, als gehe... an... William... blutleeren... Wann da... Warum er... leichten Ent... Dies hier... figürer... Erregung u... hupelten Do... und überli... nachher Ein... damit Sie o... bisher ziem... lieber Henry... Berrien, sta...“

Ein deutsch-feindlicher Zeitungstusl in Amerika.

Berlin, 15. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Washington: Die älteste amerikanische Zeitung, die 1771 gegründete „Philadelphia North-American“ ist für 1 1/2 Millionen Dollar an den bekannten Verleger Cyrus Kurtis übergegangen. Kurtis ist als rabiater Deutschfeind bekannt und bestimmt die Politik seiner Blätter auch heute noch in unerschütterlichem Sinne. Er ist Besitzer weitverbreiteter Zeitungen.

Vom Sinn der rheinischen Bewegung.

Das werdende Bild der rheinischen Geschichte. Von S. Kuster, Bonn.

II.

In diesem letzten Jahrtausend aber wurde auch das, — weil natürliche Frucht und nicht Ergebnis künstlicher Frucht — was heute und in Zukunft zu seinem national- und staatspolitischen Austraag kommen muß: die rheinische Sonderart, die charakteristische Eigenprägung deutschen Wesens, die sich ergab in rheinischen Gesilden, an rheinischen Gestaden, unter rheinischem Himmel, unter dem wechselvollen Zustrom und Einfluß fast aller Kulturen aus allen Jahrhunderten — ein Eigenlein von anderer Art wie das des Nordens und Ostens. Die preußische Wera, nach dem kurzen Zwischenpiel französischer Fremdherrschaft, hat die Spannungen „rheinisch-preußisch“ zum Bewußtsein gebracht. Wir müssen die Dinge sehen, wie sie wirklich sind: Diese Spannungen wurzeln in unauflösbaren und unverwundbaren Wesensgrundlagen bzw. -differenzen, und wird darum wohl nie endgültig schwinden. Von Hause aus war der „deutsche“ Osten Kolonie und das dort kolonisierende Deutschtum hat von seiner Tätigkeit her starke Rückwirkung auf sein Wesen erfahren, die seine Wesensformung und -reifung mitbestimmten. Ihm oblag es, einer ärmlich-widerspenstigen Natur die Lebensnotdurft mühsam abzurufen und einer chaotischen slavischen Urbevölkerung Ordnung und Form erst aufzubringen. So bildete sich die altpreußische Eigenart heraus in ihrer Herbe, Härte, in Kühle und Herrlichkeit, ein Deutschtum eigener Prägung, das charakteristisch sich abhebt von dem urtümlich quellenden, in seinem Aufgabenkreis ungenügend und reicher und lebensfroher sich entfaltenden Deutschtum der westlichen, süblichen und mittleren Lande. Wenn dies östliche Deutschtum in der preußischen Ausbildung allmählich später die politische Obmacht im Reiche errang, so hat dies eine Reihe zeitgeschichtlicher Gründe gehabt. Nicht aber enthält diese Entwicklung einen „unfehlbaren Schicksalsbruch“, der ein für allemal hinzunehmen ist. Und ebenso wenig wurzelt das in einem einfachen „undiskutablen Wesensvorzug“ des preußischen Deutschtums, genau so wenig, wie wir in Kant und Fichte oder Hegel die schließlichen maßgebenden deutschen Geistesführer zu sehen genötigt sind. Mit solcher Betrachtungsweise werden keine Scheidewände aufgerichtet in Volk und Reich und nicht etwa eine neue Elblinie gezogen an Stelle der lang wirkenden Mainlinie, hier und dort hat man sogar von einer Redarlinie gesprochen, dazu ist die Elblinie getreten und die Rheinlinie mit ihren vielen Besonderheiten. Aber alle diese Spannungen sind nicht notwendig Kodierungen des Reichsgedankens, sondern ebensoviel bedeutungsvolle Besonderheiten deutschen Volkstums und deutscher Politik. Das deutsche Volk soll stolz darauf sein, daß es neben Berlin ein Münster, ein Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt und Weimar besitzt. Es würde schlimm bei uns ausfallen, wenn diese und andere Randbescheidungsküste auf die Bedeutung französischer Provinzstädte herabgedrückt würden. Freuen wir uns also dieses Reichstums völkischer Lebensentfaltung! Wohl aber führt solche Betrachtung zu einer fruchtbareren Niederschau auf reiche Lehren jahrhundertelanger deutscher Gesamtgeschichte, die vom ur- und frühdeutschen Deutschtum und Deutschtum des Westens und Südens und der Mitte erzählt. Schon Arnob las aus der deutschen Geschichte, „daß die rheinischen

Zur rheinischen Jahrtausendfeier.



Das Kölner Ausstellungsgebäude.

Landes und Schwaben und Westfalen der Kern und das Mark des deutschen Volkes sind, daß von daher alles beste und edelste Deutsche ausgegangen ist und das dahin ewig zurückzuführen und von da wieder ausströmen muß, was in Sitte, Verfassung, Wissenschaft und Kunst den rechten deutschen Stempel tragen soll. Seht dieses Kernstück verloren, dann wird das Deutsche wirklich gestorben sein, und auch der äußerste Osten und Norden Germaniens, an Wurzeln und Stamm verlernt und angegriffen, wird das Verderben fühlen und in seelenloser Nichtigkeit vergehen und in dem Fremden zerfließen. Die Spannungen „rheinisch-preußisch“ kann nimmermehr die deutsche Einheit gefährden, vielmehr weist sie auf den Föderalismus, auf die großdeutsche Linie als die wesensgemäße Entwicklungslinie hin. Das Gleichgewicht der deutschen Seele beruht eben auf jener eigenartigen wechselseitigen Ergänzung der Stammeseigenschaften, die das Ergebnis unserer ganzen Geschichte ist; die deutsche Einheit ist weit unächtabarer, ungreifbarer als etwa die französische, aber darum nicht minder real! Die explosive Reizbarkeit der deutschen Seele gegen jede Möglichkeit eines Eingriffes von dort her zu verstehen; jede auch noch so verhüllte Form von Abtrennung bedeutet für uns weit mehr als ein Landverluft, nämlich eine Herabwürdigung der deutschen Seele — darum Foersters Wort, daß „ohne das Rheingebiet Deutschland gar nicht mehr Deutschland ist, so wenig wie es ohne Bayern, ohne Preußen, oder ohne Schlesien noch ein lebendiges Deutschland wäre!“ Solcher kulturpsychologischer Gesichtswinkel kann für die historische Arbeit nicht belanglos bleiben, ebenso wenig wie für die politisch-pädagogische und national-pädagogische, was z. B. bei F. W. Foerster am bezeichnendsten zutage tritt. Es wäre aber Sache weitstehender und psychologischer gut beratener Staatsweisheit und Pädagogik, das Unverwundbare nicht zum Unzertragslichen auszuwaschen zu lassen; hier gilt es, die seelischen Methoden zu finden, die allen institutionellen Ausgleichsversuchen erst den rechten Geist einzugeben. Auch in diesem Punkte könnte Geschichtsforschung mancherlei Verbindungswege schaffen zum besseren Verständnis der unaufhebbar

en föderalistischen Neigung der rheinischen Seele. Letzten Endes nähert sich das föderalistische, großdeutsche Ideal aus organischer und universaler Denkweise: Man weiß um die solidarische Verbundenheit und den Lebensausgleich innerhalb eines geeinigten Ganzen. Aufs Nationale übertragen, kann das Brückendeckung zur Erfüllung einer europäischen Abendländischen Mission des deutschen Menschen. Die rheinische Seele hat sich dieser Idee mit wachsender Eingebung bemächtigt und glaubt an die besondere Berufung des deutschen Menschen für das Werk der Wiederaufrichtung, Befriedigung und Neuordnung Europas, dem die schon den Untergang vorherkündeten, die nur die Zeichen von Verfall und Niedergang sehen wollen. Rheinische Kulturkritiker bedecken die Fäden auf, die von alters nie abgerissener Tradition her, aus christlicheren Zeiten eines idealistischeren Deutschland, in die Krise der Gegenwart hinüberwirken und den Erneuerungswillen vorerst des rheinischen Menschen auf positive Ziele neuer Menschenartung hinführen. Er erschaut in wiehergewonnenem Lichte die geistige Lebenslinie des abendländischen Menschen, dessen providenzielle Berufung der Dienst am übernationalen Reich des Wahren, Schönen, Guten und Heiligen ist, und damit die Schaffung der Ebene, auf der die Verständigung und kulturelle Arbeitsgemeinschaft der Völker vollzogen, d. h. der Sinn Europas, sein Bewissen und seine Geltung im Urteil der übrigen Welt wiederhergestellt werden kann. Von ihm wird die Abgabe am Typ des Herrenmenschen vollzogen, auf den das alte Europa eingeschworen war, und ebenso treten die Umrisse neuer Methoden der Menschenbehandlung und neuerer staatsbürgerlicher Möglichkeiten in den Gesichtskreis derer, die die Zeichen der Zeitenwende zu deuten verstehen. Für diese Erneuerungsziele scheint sich die rheinische Seele mit der ganzen Werbelust und Neubausucht der deutschen Seele entschieden zu haben und mit all ihrer Begeisterungskraft sich einsetzen zu wollen. Und sie scheut auch nicht das Schwere: die Verkenner ihrer deutschen national-pädagogischen Aufgabe durch die eigenen Brüder im Reich, die Gefahr, um dieser correctio fraterna

willen der Ueberhebung und Selbstgerechtigkeit, wenn nicht gar des Verrats am deutschen Wesen bezichtigt zu werden! Ihr geht aber über die bequeme Selbstzufriedenheit und über das eigene Ansehen im Kreise noch verblendeter Bruderstämme das höhere Ziel: Die Befriedigung Europas aus der Renaissance eines besseren Deutschen, das wieder einmal wie am Anfang seiner Geschichte zu seinem kulturellen und nationalen Aufstieg vom Rheine aus die entscheidenden Impulse erhielt!

Beschlüsse der Rheinzentralkommission.

Straßburg i. G., 16. Mai. Außer mit dem Oberrheinregulierungs- und dem Rheinseitenkanalprojekt hat sich die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt in ihrer Mitteilung auch noch mit verschiedenen anderen wichtigen Fragen beschäftigt, über die jetzt erst ein Bericht vorliegt. Danach hat die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt einen Zusatzartikel zu der Verordnung vom 14. Dezember 1922 über die Ausstellung von Rheinschiffpatenten angenommen, wonach Patentbewerber mit der Abgangsprüfung einer Schifferschule das Anrecht auf die Erlangung eines Patents zu den üblichen Bedingungen erhalten. Was die Schifferpässe anbelangt und die Abschaffung der Sichtvermerke hat die Kommission festgestellt, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien einen guten Verlauf nehmen, und daß demnach mit der baldigen Inkraftsetzung einer einheitlichen Rechtsordnung zwischen den Uferstaaten gerechnet werden kann. Auch mit der Eichung der Binnenschiffe hat sich die Kommission befaßt. Ueber diese Materie wird sich zunächst ein besonderer Ausschuß noch vernehmen lassen, was auf die nächste Session verschoben worden ist. Eine technische Strombefahrung wird im laufenden Jahre nicht abgehalten werden, doch wird die nächste Tagung, die am 4. November beginnen wird und spätestens am 25. November beendet werden soll, darüber einen Entschluß fassen und den Termin für eine solche Strombefahrung ansetzen.

Einen überaus wichtigen und in seiner Tragweite heute noch nicht zu übersehenden Beschluß faßte die Kommission bezüglich der Vereinheitlichung des Privatrechtes in der Binnenschifffahrt. Sie hat nämlich festgestellt, daß der Grundsat der Anerkennung der Flagge der Binnenschiffe seit langem einen Bestandteil des öffentlichen internationalen Rhein-Rechtes bildet, und daß sie daher den Entwurf des Ausschusses, den sie mit dem Studium dieser Frage betraut hatte, nicht weiter zu verfolgen braucht. Sie ersucht daher ihre Mitglieder, den Entwurf ihren Regierungen zu übermitteln. Sie hat auch beschlossen, diesen Entschluß zur Kenntnis des beratenden und technischen Ausschusses des Völkerbundes zum Studium der Verkehrswege und des Transitverkehrs zu bringen. Gegen den aufgestellten Grundsat der Anerkennung der Flagge als Bestandteil des internationalen Rheinrechtes haben die deutschen Delegierten einen Vorbehalt gemacht.

Ein Beleidigungsprozeß Dr. Luther.

T. U. Hannover, 15. Mai. Das erweiterte Schöffengericht in Hannover verurteilte den Dr. med. Friedrich Roschke aus Salzwedel wegen Beleidigung.

Der tolle Mister Zeddy von Newyork.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Frieien.

Es ist heraus, das entscheidende Wort. Der alte Herr atmet tief auf und fährt hastig fort. „Ein Würdiger soll die Früchte meines Lebens genießen. Einer, dem Geld und Gut den Weg zur Höhe bahnen. Nicht einer, den sie noch tiefer in die Niederungen des Lasters versinken lassen. Und dieser Eine sind Sie, Henry Bartley!“

„Bedingungen?“ William Vanderbilt ist aufs höchste befremdet. „Bedingungen?“ Henry Bartley ignoriert den Einwand und fährt gleichmütig fort: — „so dürfen Sie mir das nicht nachtragen. Ich bin ehrgeizig. Habe es auch durch Fleiß und Energie zu einer ansehnlichen Position gebracht. Auf Kosten meines kleinen Vermögens. Ich besitze quasi nichts weiter als mein nicht gerade mackerelstückerndes Einkommen als Rechtsanwalt. Die Politik bringt nichts ein — im Gegenteile!“

„Um so mehr Grund, mein Anerbieten anzunehmen!“ fällt Vanderbilt etwas ungeduldig ein. „Vielleicht! Aber trotz meiner politischen Karriere — oder vielleicht gerade deshalb — habe ich mir ein reines Gewissen und einen hohen Grad von Selbstachtung bewahrt. Und die verlangt, daß ich erst mit dem natürlichen Erben, Ihrem Sohn, sprechen muß, bevor ich —“

genug. Ist alles geschehen, um ihm die Rückkehr ins Vaterhaus zu ermöglichen?“ „Alles. Ich sowohl wie meine Schwester — sie hängt noch immer an dem Jungen — wir haben nichts unternommen gelassen, ihm die Rückkehr zu erleichtern.“ „Und alles war vergebens?“ „Alles war vergebens.“ „Trotzdem —“ Henry Bartley setzt die Miene eines „Predigers in der Wüste“ auf — „trotzdem will ich es versuchen. Wo viele nicht reüssieren, kann einer Erfolg haben. Es wäre nicht das erstmal. Mit Ihrer Erlaubnis suche ich noch heute Ihren Sohn auf. Bege ihm alles klar. Beschwöre ihn, sein wildes Leben aufzugeben und reumütig ins Vaterhaus zurückzukehren. Ist auch dies ohne Erfolg —“

William Vanderbilt schlingt nervös die schlauerer Finger ineinander. Will der Mann da vor ihm denn gar nicht sprechen? Warum erschwert er ihm den ohnehin nicht leichtesten Entschluß noch mehr?

„Ich danke Ihnen, Sir,“ erwidert Henry Bartley mit einem Gleichmut, der selbst gegen die Erregtheit des Andern abfällt. „Ihr Vertrauen ehrt mich. Aber —“

„Wer von uns ist ein Würdiger?“ entgegnet er salbusasob. „Ihr Sohn ist noch jung — so viel ich weiß kaum dreißig — er kann sich noch ändern, kann den Weg zu Ihrem Herzen zurückfinden. Wehren Sie nicht ab, Mister Vanderbilt! Es gibt Beispiele

Er bricht ab, die Tür hat sich geöffnet und Miß Harriet tritt geräuschlos ein. Die alte Dame hat durch den Diener Kenntnis von Henry Bartleys Kommen erhalten. Ihr stets um den Bruder besorgtes Herz bangt vor der aufregenden Unterredung. So wagte sie, was sie sonst nie tat. Unangemeldet betritt sie sein Arbeitszimmer. Henry Bartley verbeugt sich tief vor der Dame des Hauses. Die ihre Antipathie gewaltig überwindend, ihm die Hand entgegenstreckt.

Der h. Freiburg... hohem... jugendliche... folgte der... der Heim... heims... Dr. Behr... geistlichen... 6 Uhr... wurde bis... wurde mit... seiner... hatten die... unter au... Ein Kind... fürsten in... und über... schlief hier... Geistliche... tropole hat... neisende... besonders... labung der... juch der A... besten Mu... Vorstellung... wurde der... tatet. Die... für den... Boden sei... und Deutsch... hätte er f... suchen kö... heilige Pat... die Freude... Der hochm... die Kleinen... sein. Er göttlichen... die Kinder... men, den C... Freiburg s... Erzbischof... Kinder, de... segnen und... und Geschw... Bischof in d... altar aus d... einen Mann... und sprach... freute... christlicher... entstanden... einer Einla... Reise der... 9 Uhr nahm... mit den W... erlebte, wiede... dieses groß... gesehen zu... Die fast... Bücher des... Westm. Ge... die Feldbr... evangelischer... sonstige 1... Seitenheide

Schuld.

Don S o n n e - D e r t r o f f.

Die Manern der Erde waren toll und faltsch. Ein... ein besseres Geschick; hoch einladend, gab ein kaltes... Man einem Erbschaftslob die Erde und gab uns mit... Mitten an, mit Mangel in denen Angst und Verzweiflung... ten. Sie mußte einmal sehr schön gewesen sein, die Gran... bevor die nagenden Gedanken in ihrem Kopfe bohrten, bevor... der Zeit einer andern Schuld oder was sonst das Leben ihr... aufgebracht hatte, sie langsam aekföte. Sehr blutigen Lippen... murren immer nur die zwei Worte: „Gnade! Erbarmen!“... Entbung: „Gnade, Erbarmen!“

„Eine Unglückliche“ lautete der Ruf. Sie an einer... handtuch zerbrochen ist, tiefen grüßlichen weht. Die Schuld... höllt sie aus, trinkt ihr Blut, trinkt sie auf. Sie verbrannt... in ihrer Schuld, und bald stößt sie aus. Wenn sie weinen... können Sie die Aufregungen Frau Gehiltes schlaffen lassen... es ist der einzige Wunsch, den wir über die Entscheidung ihrer... geranda haben. So folgte dem Ruf auf sein Zimmer... Hier sind die glatter, die ich las.

Mit 19 Jahren — kurz vor dem großen Stricke — be... rolete ich den stummstiller schlaf, ich schlief, die glückliche... die einzige Tochter der Eltern, deren das große Gut, der... tiefe Schuld, das Dorf in Freuden gebrochen. Den Urlaub... meines Mannes verbrachten wir in der Fremde, an der ruffischen... thiera, auf einer entzückenden Reise. Wie ein Strich letzte... ich, dem man hocht neues Spielzeug identi, eines ledernen... als das andere, in den Zoo hinein, tritt und kockte an der... Seite des Mannes, der in seinen Augen mir fremd war... Grembe war mir die Umgebung, fremd eigentlich auch die Ver... sellung, Frau, schlaflos grau, zu sein. Zur Seined war es... weit, und die Schritte gingen viele Tage. Was mich allein mit... meiner Seined verband, war nicht. Nicht, der der Gedächtnis... der Gehiltes Gemant genannt wurde, als er ein kleiner... heranwachsenden stummen abgetaust, als er ein kleiner... fanniger Bengel von 12 Jahren war. Er fufchte meinen... Komponen und vor von einer rührenden Anhänglichkeit... Leiter gab ihn mir mit in die Ehe als Diener, als ein Kind... Gemant, das mit, nur mit gebürte, als ein Diener, als ein... lassiges Wesen, dessen ich nicht immer beherrschte, aber... wurde Frau schlaflos schlafen, wie er schlaflos schlief. Ein... Gedanken gewahren war. Mein Mann liebte ihn nicht, nicht... Gedanken hören ihm imphatisch und nicht besonders;... das hatte ich hoch bemerkt.

vor über im Hofste spielen und traut, was fast fast alldenk... hat der Fall war. O, diese unrettbarliche Eadem, dies schid... andernommen. Dieses Wes, die Erde der langen, entkommen... gabe, dies verweilte Spiel, dieses sich-bos-Ge-auf... reifen und aus stromenbenen Blut ein Ged formen! Ich sah... id, wenn ich spielte, eine gedachte Gesicht vor meinem Gemut... rief — verflohen er. O, nicht, wenn ich seinen Namen... lichtiges schlaflos einige Erinnerung an sonnte Regel specht... du noch, wie du in freuden hintertragen einmal, in den tiefen... Reich bringt, eine Sprache zu reiten, die mir hineinschallen... hor? Sie du fast entranten wart, wenn der alle spere... anhor dich nicht berenssagenen hätte O, nicht, wenn wieder... Da kam der große Stricke. Und am ersten Tage sog Mit... lats Ertöben ins Ged gegen die Mutter. Ich blieb allein in... Serosian. Es ist ein Ende, aber ich kann nicht anders: „Wenn... hoch schlaflos fiele“ hießt Gedachte bohrte in mir. „Wenn... hoch schlaflos fiele, wenn er nicht wiederföchte, wenn du erlöst... horet, wieder aurföchten kommt nach Freuden, frei sein,... höher Gehiltes sein! Als alle Grenzen umhergehen mit... hängen Gedächtnis, in denen das Ged durchdröchter glück... gefahren hand, da trug ich ein Spielchen in mir: Wenn hoch... schlaflos fiele! Als die Mutter in Serosian eintrüden, da... ferre dort an mit aurd, an meinem Ged. Mir waren ab... geschritten. Son schlaflos keine Gedächtnis!

Mir waren schon wieder in der Gernison, in Serosian, als... schlaf, herrlich und unbedröckert wie er sein konnte, nicht... wegen eines kleinen Begehens in meiner Gegenwart mit der... Meistende schlaf. Ich schrie auf: „Meiner schlaf!“ Ich hatte... den Mann, der es mochte, meinen Diener, das Einziges was... ich von der Seined mitgenommen hatte, was mich mit Eltern... Gut und Dorf und Wald noch verband, an mich zu sein. Den... ersten Augenblick schien es, als wolle schlaf sich auf seinen... Reiner sitzen und ihn weigen, dann schlief er gedult mit... einem hinterrenen Bild auf mich hinne.

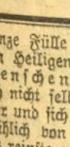
Mir kosen bei Zeit. Die Freigen in fihernen Gedächtn... spiegelten die Suidt in Gestalt und Gestalt. Es war eine qu... lende glückliche aneier böhlicher Morden, unrettbarlich, nicht... lende bewente, von schlaflos überleben, fann und lantlos. Mit... last sprach, froh, er war im strein vortraun geworden. „Mir... beide abend mußte du mich entschuldigen, denn, sportulien... ritt vor die Stadt, schlaf losen in Stöße!“ schlaf hörte es... seine Migen brünnen in meinem Gesicht, bohrten, froden... Ich, ich hab die Freigen verstanden: „Soll ich —?“ Mein, ich... habe nicht gekost: „So, tu si!“ Mein, nein, ich habe es nicht... auch unmöglich! Doch, ja, ich will mich nicht belügen, ja, als... schlaf mit fannum frade, da jag etwas, was fäfter war als... ich, mein Haupt noch unten: ich habe gerüdt! Ich habe also... hoch ja gefast. Aber schlaf hat doch nicht gefast, — das ist... in alles Gerühm, schlaf hat doch nicht gefast, — das ist... handen haben! Sollte ich ihn nicht mit dem Miden hinaus... fchiden, entlassen, für keine Diente danten? Mein, nicht ih... gen, sagen wollte ich ihm, antworten: „So, tu es!“

So hörte ich, daß ohne meine Eintritt mit schlaf Gut und... Wald und Dorf uns schlaf nicht mehr gebürt haben.

Die Stadt, die diesem Tage wte ein endloses Ged folgte... diese Stadt war entzückend, war granenwohl. Ich hatte nicht... schube, ich hier trepant, ich hier trepant, ich hier am Seiter,... fief zur Seite, ich sagte mich über, ich sprach wieder auf... Ged ich schlaf?

Geißel

Alexander... die Unber...



ganze Fülle... des Heiligen... Men ich... sich nicht... war und... mächtig... als reiste... übermäßig... kann nur... er in der... Hier fand... fozza für... fozza für... sagte sie... ein Kathol... erkennen... Glaubens... Bebe. Kath... überlündes... Rede das... Gieberten... trachtete... er n... So steht... er ließ... eine einfa... seine Ideen... sehen heute... der Zeit. Sie... und so ha... seinem Volke... nach Not... Größe führen

Die Stadt der Misset.

Einmalige Legende.

Mir die fiebernde Stadt. Wie ein kleiner Morgen... Gran war der Himmel. Einmalig durchsichtiges froh durch die... Ertröben. Ich wollte es schon, ich wollte es, als die Glöde... durch das Gas gelte und von schlaflos knackte — tot. Nicht... hatte ihn aus dem Hinterhalt erschossen.

Mir die fiebernde Stadt. Wie ein kleiner Morgen... Gran war der Himmel. Einmalig durchsichtiges froh durch die... Ertröben. Ich wollte es schon, ich wollte es, als die Glöde... durch das Gas gelte und von schlaflos knackte — tot. Nicht... hatte ihn aus dem Hinterhalt erschossen.

Mir die fiebernde Stadt. Wie ein kleiner Morgen... Gran war der Himmel. Einmalig durchsichtiges froh durch die... Ertröben. Ich wollte es schon, ich wollte es, als die Glöde... durch das Gas gelte und von schlaflos knackte — tot. Nicht... hatte ihn aus dem Hinterhalt erschossen.

Mir die fiebernde Stadt. Wie ein kleiner Morgen... Gran war der Himmel. Einmalig durchsichtiges froh durch die... Ertröben. Ich wollte es schon, ich wollte es, als die Glöde... durch das Gas gelte und von schlaflos knackte — tot. Nicht... hatte ihn aus dem Hinterhalt erschossen.

Als er anwesende.

Don S o n n e - D e r t r o f f.

Sin den blühenden Straßen, die im Gänge der Morgen... sonne fannem und die Suidt mit fihren Duft und fannem... dem Goldschmied erüllten, fohng eine Madtiggall. So bewand... fohn lang sie ihren Morgenplan, zu ergeteilen fannem ihre... fchuldigenen Liebtropfen, daß der beide Mann, der in der... fchuldigenen dem Gedrit verfehlt und sich auf die Suidt unter... umwülfflich dem Gedrit verfehlt und sich auf die Suidt unter... Er fchante mit vorrenen Bild über die blühenden Sy... ringen — und Murrengedichte.

So hat sie auch gelungen, als wir vor mehr als acht... Tagen noch dem fohschmied am Gedächtnisgeorgen gih... nete er nachvoll. Das Bödem noch nichts von unserm... Sengelich.

So hat sie auch gelungen, als wir vor mehr als acht... Tagen noch dem fohschmied am Gedächtnisgeorgen gih... nete er nachvoll. Das Bödem noch nichts von unserm... Sengelich.

So hat sie auch gelungen, als wir vor mehr als acht... Tagen noch dem fohschmied am Gedächtnisgeorgen gih... nete er nachvoll. Das Bödem noch nichts von unserm... Sengelich.

Karlsruhe

den 17. Mai 1925.

Eröffnungsfeier der Jubiläumsausstellung des Badischen Blindenvereins.

Am Samstag vormittag 11 Uhr fand in dem Bibliotheksaal des Landesgewerbeamts unter starker Anteilnahme der Behörden die feierliche Eröffnung der Jubiläumsausstellung statt. Herr Oberregierungsrat Dr. Clemm, Vorsitzender des Bad. Blindenvereins, eröffnete die Feier. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die der Ausstellung im Wege gestanden haben und welche Opfer es kostete, sie zu überwinden. Das Jubiläum steht der Blindenbewegung noch sehr fremd gegenüber, dies abzustellen soll die Ausstellung dienen. Die Ausstellung soll aber auch jedem einen Einblick in die Werkstätten und Arbeiten der Blinden geben. Redner begrüßt die zu dieser Feier erschienenen Gäste, besonders die Vertreter der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden, unter denen sich neben anderen auch Präsident Dr. Fuchs, Landrat Schaible, Baurat Keller und Frau Oberregierungsrat Dr. Baum befanden. Ebenso begrüßt er die Vertreter der Presse, bei denen der Verein immer angenehme Unterstützung gefunden hat. Sodann dankt der Redner allen denen, die zum Gelingen der Ausstellung ganz besonders beigetragen haben. Dann gibt er einen Einblick in das traurige Los der Blinden. Doch wer mit Blinden oft zusammen ist, wird feststellen können, daß die Blinden zum größten Teil, wohl nach schweren seelischen Kämpfen, sich mit ihrem Los abgefunden haben und äußerst zufriedene Menschen geworden sind, an deren Zufriedenheit sich ein Sehender ein Beispiel nehmen könnte. Redner warnt allerdings davor, den Blinden allzu gütlich zu behandeln und sie nicht zu verhätscheln. Das will der Blinde nicht; er will selbständig sein und sich selbst Geltung verschaffen. Er will Bürger sein und selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen können; daher kommt auch die große Liebe zur Arbeit. Die Arbeit gibt ihm innere Befriedigung. Vor allem aber verdient er das Betteln, das nur von einigen Elementen betrieben wird, die ihr trauriges Los zum Vekeln ausnützen. Redner rühmt die Wahrheitsliebe und Offenheit der Blinden. Wadann gab er einen Einblick in das Betätigungsfeld der Blinden. Sehr viele Blinden betrachten das Handwerk nur als einen Durchgang, der dazu beitragen soll, die Geschäftlichkeit zu üben, das Selbstvertrauen zurückzugewinnen oder zu fördern, die eigene Arbeitskraft richtig einzusetzen zu lernen, um dann zu einer den persönlichen Neigungen und der Eigenberufung mehr angepaßten Tätigkeit zu gelangen. Im August 1924 waren 110 Blinde bei den Siemenswerken beschäftigt. Auch in Baden waren im Jahre 1924 60 Blinde in der Industrie tätig. Auch die höheren Berufe kommen zur Geltung. Die in Marburg ins Leben gerufene Mittelschule bietet besonders begabten Blinden Schülern die Gelegenheit, sich auf das Universitätsstudium vorzubereiten und schon sehr viele Blinde haben diese Studien mit bestem Erfolg abschließen können.

Die Ausstellung soll dazu angetan sein, weite Kreise für die Blindenbewegung zu interessieren, um noch verschlossene Gebiete auch für den Blinden zugänglich zu machen. Wenn das gelingen sollte, dann wäre man ein sehr großes Stück vorwärts gekommen zum Segen der Blinden und zur Verbesserung der traurigen Lage der Blinden.

Ein Rundgang durch die Ausstellung unter der sachmännlichen Führung der Herren Direktor Koch und Blindenlehrer Trösch, beide von der Landesblindenanstalt in Iffesheim, gab einen Einblick in die Arbeiten der Blinden, unter denen sich fast ausschließlich Meisterstücke befanden.

Es wäre zu wünschen, daß weite Kreise die Ausstellung besichtigen, zumal auch ein Verkauf der Ausstellungsgegenstände damit verbunden ist.

Wartkassenverein u. a. K. Am Freitag, den 15. April 1925, fand in der Glasschale des Stadtgartenerestaurant die diesjährige Generalversammlung des Wartkassenvereins statt. Die Beteiligung konfessioneller der aktiven Mitglieder ist als gut zu bezeichnen, während die passiven Mitglieder mit

ganz geringer Ausnahme vollständig fehlten. Mit einiger Verspätung konnte um 10 Uhr die Versammlung durch den Präses hochw. Herrn Stadtpfarrer Gaunz eröffnet werden. Der Vorstand Herr Neuser erstattete den Tätigkeitsbericht und ließ die einzelnen Ausführungen sowohl kirchlicher wie auch weltlicher Art nochmals vor unzerem geistigen Auge durchgehen. Er erwähnte die Summe der Arbeit, die in rund hundert Proben von Dirigent und Chor in geradezu musterquältiger Weise geleistet wurde. Der Probenbesuch mit durchschnittlich 80 Prozent dürfte bei der geringen Anzahl aktiver Mitglieder, die der Chor selber besitzt, als gut zu bezeichnen sein. Der Kassenbericht mit seinem trodenen Zahlenmaterial wurde von Kassier Herrn Weindl in sachlicher Form erfaßt und der Beifall, der ihm am Schluß seiner Ausführungen von der Versammlung gezollt wurde, bewies, welches Vertrauen er genießt. Die darauf folgende Vorstandswahl beehrte dem Verein im großen und ganzen den gleichen Vorstand; Veränderungen sind nur in den Reihen der Stimmführer eingetreten. Anträge zur Generalversammlung lagen keine vor und es konnte sofort zu dem Punkt „Verschiedenes“ übergegangen werden. Es entspann sich über den Vorschlag eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge in Erwägung zu ziehen, eine rege Diskussion. Die Versammlung erkannte an, daß eine Erhöhung der Beiträge auf Schwierigkeiten stoßen dürfte und daß deshalb davon abgesehen sei. Dagegen wurde der Vorstand beauftragt, eine rege Propagandaarbeit zur Werbung neuer Mitglieder durch persönliche Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Kreisen zu entwickeln. Vom Standpunkt eines guten Katholiken ist es beauerlich, daß es dessen überhaupt bedarf. Sollte doch jedes stimmlich begabte Pfarrangehörige sich eine Ehre daraus machen, zur Verherrlichung des Gottesdienstes sein Bestes bieten zu dürfen. Ebenso dürfte niemand, der es nur einigermaßen erschwingen kann, seine Unterstützung dieser edlen Sache vorenthalten. Der Fragen waren interner Natur. Um halb 12 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden. Jeder der Anwesenden wird die Befriedigung mit nach Hause genommen haben, daß im Wartkassenverein u. a. K. Frau das Bestreben besitzt, positive Arbeit zu leisten.

Die katholische Bürgergesellschaft Konstantia veranstaltet am Sonntag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Friedrichshof ihr Frühjahrskonzert mit anschließendem Ball. Nach dem bei der Hauptprobe Gehörten steht den Besuchern ein reiches und erlesener Genuß bevor. Sowohl die Solodarbietungen wie die Gesangsbeiträge des Männerchors versprechen außerordentlich Schönes. Drum auf zur Konstantia!

Filmvortrag im Konzerthaus. Der am Donnerstag im Konzerthaus stattgehabte große Filmvortrag „Im unsicheren Bellenmeer“ war sehr gut besucht. Der Redner des Abends skizzierte mit einigen Worten das Wesen der Radiotechnik in ihrem Zusammenhang mit der Elektrizität. An einfachen Beispielen, wie der Stimmgabel, Pendel u. a., erklärte er die Wellenbewegung und Fortpflanzung, die stattfindet zwischen Sender und Empfänger. Kurz zeichnete er die Konstruktion der Antennen. Nach diesen Vorbemerkungen ließ der Redner den interessanten und in technischer Hinsicht sehr gut gearbeiteten Film abrollen, der einen Einblick in die Bauverhältnisse der Radioapparate gestattete und in das Wesen derselben einführt. Für den Sachmann wie für den Laien war der Film sehr lehrreich und dürfte das weitgehendste Interesse finden.

Amerikanische Beteiligung an der Polizeitechnischen Ausstellung. Wie wir hören, hat die Internationale Polizeikonferenz in New York beschlossen, eine offizielle Vertretung zur Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung nach Karlsruhe zu entsenden. Der Präsident der Konferenz, R. E. Enright, Polizeipräsident von New York, tritt dem Ehrenauschuß für die Karlsruher Polizeiausstellung bei.

Der 1901 gegründete Bund der Versicherungsvertreter Deutschlands e. V., Sitz Berlin W 57, Culmsstraße 12, die älteste und größte Berufsorganisation der Versicherungsvertreter (Generalagenten, Inspektoren und Hauptagenten), hält seine diesjährige (20.) Bundesversammlung vom 26. bis 28. Mai in Heidelberg (Stadthalle)

ab. Mit fachwissenschaftlichen und fachwirtschaftlichen Vorträgen wird die Tagung dieser Pioniere im Versicherungswesen volkswirtschaftlich von großer Bedeutung und Tragweite werden.

„Auf zum Trachtenfest nach Gutach im grünen Schwarzwald.“ So rufen nun auch die Klau schimmernden Klafate des Verkehrsvereins an den Rißfahnen und an der Straßenbahn zum Dankesfest der Karlsruher Bevölkerung am Samstag, den 17. Mai, in schmucken Gutach auf. Große Erwartungen dort und hier. Das herrliche Wetter tut das Seine zur fortbauenden Mehrung der Zahl der Besucher, die bereits 300 überschritten hat. Der „Karlsruher Riederkranz“, von jeher ein Freund der Trachten, fährt geschlossen mit, um das Fest mit ebem Gefang zu verschönen, ein Teil der Harmoniekapelle unter Herrn Hugo Kuchl's Leitung ist gleichfalls dabei. Die Gutacher Trachtenkapelle wird mit ihr um die Palme des Tages streiten. Allen Teilnehmern, namentlich auch den Wanderfreunden, die auf zahlreichen Spaziergängen unter kundiger Führung die Schönheiten der Umgebung Gutachs kennen lernen wollen, stehen reichliche Genüsse bevor. Die Anmeldefrist für den Sonderzug läuft Montag abend 6 Uhr ab.

Badisch-Pfälzische Gemeinschaft. Die vom Verkehrsverein Karlsruhe herausgegebene Broschüre „Badisch-Pfälzische Gemeinschaft“, die in drei Referaten die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Baden und der Pfalz behandelt und besonders die Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Marzau begründet und überall starkem Interesse begegnet, wurde u. a. auch dem bayerischen Minister für soziale Fürsorge eingesandt. Dieraus schreibt der Minister an den Verkehrsverein: „Möge den ausrichtreichen Bestrebungen des Vereins auf Verbesserung der Wirtschaft- und Verkehrsverhältnisse zwischen Baden und der Pfalz ein voller Erfolg beschieden sein.“ Man darf hieraus entnehmen, daß auch die bayerischen Behörden der Badisch-Pfälzischen Gemeinschaftsarbeit durchaus sympathisch gegenüberstehen und in der weiteren Förderung ihre Unterstützung nicht verlagern werden. Dies ist umso beachtenswerter, als vor einiger Zeit von bayerischer Regierungsseite aus behauptet wurde, Karlsruhe und Mannheim versuchten, die Bande zwischen der Pfalz und dem Mutterland zu lockern. Die Erklärung des bayerischen Ministers für soziale Fürsorge dürfte wohl den richtigen Standpunkt der Bayern darstellen.

Festkonzert der „Concordia“ Karlsruhe. Für das Festkonzert zur Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins sind als Solisten zwei beliebte, hervorragende Mitglieder unseres Badischen Landes-theaters gewonnen. Die jugendliche dramatische Sängerin Marie Franz wird die solistischen Darbietungen mit einer Arie aus dem Oratorium „Jofua“ von Georg Friedrich Händel eröffnen und in der zweiten Hälfte des Vortrags die berühmte Erzählung der Sieglinde aus Richard Wagners „Waldere“ singen. Kammerfänger Dr. Hermann Wucherpfennig bringt zunächst ein großangelegtes, selten gehörtes Lied „Das Tal“ von Richard Strauß und im weiteren Verlauf drei Lieder von Hugo Wolf. Die Namen der beiden Künstler bürgen für hervorragende Wiedergaben, die dem Konzert, das zur Hauptsache aus Männerchören besteht, ein wertvolles Relief geben werden. Mit überaus großem Eifer, mit gesteigerter Sangesfreudigkeit hat der vortrefflich disziplinierte Männerchor der „Concordia“ seine Lieder unter der bewährten Leitung von Chorleiter Heinrich Lechner einstudiert. Der feierliche 23. Psalm „Gott meine Zuversicht“, den Franz Schubert in Musik gefüllt hat, steht am Eingang. Dann folgen zwei kleine Chöre, von ganz modernem Gepräge, der eine „Nachtgedanken“ vom Ernst Strauß, einem rheinischen Komponisten, der andere „Heimat“ von Richard Trum, einem Badener, der bekanntlich als Leiter des Kölner Männergesangsvereins berufen ist. Drei herzhinnige Volksweisen aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert werden den ersten Teil beschließen, der vorzugsweise auf Liedsprich gestellt ist. Der zweite Teil ist in seiner Wesensart bewegter, dramatischer. Anton Bruckner leitet ihn mit seinem „Germanenzug“ (mit Bläserchör) ein. Dann folgt der Hauptchor, das überaus schwierige „Waldere“ von Fr. Witt, zugleich ein Prüfstein der musikalischen und technischen Schulung des

Chores. Den prachtvollen Schluß macht „Wienland der Schmiech“ von R. Hofmann. Wie der äußerst rege Kartenverkauf zeigt, ist das Interesse für dieses Festkonzert, das ohne Zweifel einen Ehrenabend für die „Concordia“ geben wird, äußerst rege. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, sich möglichst bald mit Karten zu versehen.

Straßenbahn nach Amlingen. Wir verweisen auf den im Inzerateil dieser Nummer veröffentlichten Fahrplan für diese Strecke.

Zentrumsfraktion des Bürgerausschusses Karlsruhe. Montag, den 18. Mai, 8 Uhr abends, findet im Rathhaus, kleiner Saal, Fraktions-sitzung statt.

Straßenteerung. Das Stadt. Tiefbauamt hat mit der Teerung verschiedener Straßenteerungen begonnen, und beabsichtigt, diese Arbeiten den ganzen Sommer über fortzuführen, soweit die Witterung dies zuläßt, da sich die Teerung bisher als das beste Staubbekämpfungsmittel erwiesen hat. Zur guten Durchführung der Arbeiten ist aber eine mehrere Tage troden gefaltene und gründlich abgekehrte Straßendecke unbedingt erforderlich, so daß sich bei den Vorbereitungsarbeiten Staubentwicklung nicht vermeiden läßt. Diese nur kurz währende Unannehmlichkeit muß im Interesse einer möglichst wirksamen Staubbekämpfung in Kauf genommen werden.

Unfall. Am Donnerstag nachmittag glitt ein 33 Jahre alter Schreiner in einer Werkstätte in der Ramehrstraße beim Zusammenstoß von Holz aus, schnitt sich an der Handfläche den Zeige-, Mittel- und Ringfinger der rechten Hand ab. Der Verletzte mußte nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

Internationale Ringkämpfe im Kolosseum. Bei den gestrigen Kämpfen siegt im Vorkampf, mozu Schulz-Hamburg den Deutsch-Amerikaner Tom Barry herausgefordert hatte, Schulz in der 4. Runde durch Niederschlag. Bangath (Bayern) zeigt immer mehr, daß er einer der ersten Anwärter auf den ersten Preis des Wettstreites ist. Gestern siegte er über den nicht zu unterschätzen Debie (Rheinland) nach 22 Minuten durch Armzug am Boden. Bei dem dann folgenden Kampf zwischen Gaffartese und Biffau, ging es wie nicht anders zu erwarten war, recht lebhaft zu. Beide versuchten um die Wette sich gegenseitig durch Anwendung von verbotenen Griffen den Rang streitig zu machen. Innerhalb 30 Minuten kam ein Resultat nicht zustande. Zum Schluß siegte nach der brillante Schachschneider (Berlin) über Philipp (Charlottenburg) nach 15 Minuten durch Hüftschwung.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer erfolgte gestern nachmittag Ecke Kaiser- und Waldhornstraße. Das Vorderrad des Motorrades wurde überschlagen und zertrümmert. Der Führer trug eine Armverletzung davon.

Veranstaltungen.

Vortrag Graf Ludner. Graf Ludner, welcher im September v. J. einen so erfolgreichen Vortragsabend veranstaltet hat, wird uns diesmal, und zwar am 20. Mai, in der Festhalle ein ganz neues Thema zu Gehör bringen. In dem zweiten Teil des Vortrags behandelt der Redner: Intergegang auf Korallenriffen in der Südsee durch Seebeden. 2000 Meilen im Meeren offenen Boot über den Großen Ozean. Gefangenname, Zuchthauszeit, Flucht und neue Kaperei. Der Vortrag wird ohne Lichtbilder gehalten, da die unwichtige, lebensvolle Vortragsweise durch Unterbrechungen nur leiden würde. Überall, wo Graf Ludner gesprochen hat, waren ausverkaufte überfüllte Säle und es wird daher im Interesse für jedermann sein, besonders für unsere Jugend, den Vortrag zu besuchen. Die Preise der Plätze sind extra niedrig gehalten: 3, 2, 1 M. Der Vorkauf hat schon lebhaft eingeleitet in der Rufstallhandlung Franz Müller, Kaiser- u. Ede-Waldstraße.

Bachkonzert. Es sei hiermit nochmals auf das Konzert am heutigen Sonntag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, in der Christuskirche hingewiesen, in welchem selten gehörte Werke von Johann Sebastian Bach zur Aufführung gelangen. Kartenabgabe am Konzertsonntag nur ab halb 8 Uhr am Kircheneingang.

Markisen
Sonnenstores
und Vorhänge
Liefert und fertigt an
Burger Düni Nachf.
Karlsruhe
Waldstr. 89, Telef. 2817

Junge Lehrer
die noch keine Anstellung haben, finden als Vertreter kathol. Zeitung und Zeitschrift lohnenden Verdienst. Bewerbungen (m. Lebenslauf und Lichtbild) unter 3714 an die Geschäftsstelle.

Fels - Wilsener ist
das Bier des Kenners

Weiteres, in allen Zweigen des Haushaltes, auch Baden, einmachen und nähen erprobtes
Mädchen
Doppelweise, sucht Stelle, wo ihm auch gleichzeitig ein Heim geboten wäre.
Angebote unt. 4284 an die Geschäftsstelle.

Photo's
für
Pässe, Fahrkarten und Offerten
schnellsten 606
Rausch & Pester
Photogr. Meister
Erbsprinzenstraße 3.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Erstaufführung:
Auf afrikanisch. Jagdpladen
Heute, nur nachmittags 1/4 Uhr.
Montag, den 18. und Mittwoch, 20., jeweils abends 8 Uhr. Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. 4272
Preise: Mark 1,70, 1,50, 1.- und —.60
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.

Privat Handelsschule
Karlsruhe
Karlstr. 18 **„MERKUR“** Telefon 2018
Beginn
Neuer Tageskurse Neuer Abendkurse
in sämtl. kaufm. Fächern, Maschinenschr., Stenogr. u. Sprachen
am 19. Mai 1925.
Die Schulleitung: Dr. K. Döll.
Gut erhaltener **Gehrockanzug**, mittlere Figur, preiswert abzugeben. Angebote unter 3366 an die Geschäftsstelle.
Damen und Herrenfahrrad neu, kaufen Sie zu sehr günstigen Preisen bei Dürringer, Kronenstr. 18

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf, Baumwollgarn und Leinwand, Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsacke, Krebs- u. Aalkörbe, fernere Netze für Jagd-, Sport- u. techn. Zwecke, sow. Leinen, Hanf- u. Drahtseile, Bindfäden als auch Fischernetze liefert in sachgem. Ausführung.
Prospekte gratis und franco.
Mech. Netzfabrik G. m. b. H.
vormals Schweder & Moegelin
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.
Gegründet 1874
Unsere Zweigniederlassung in Firma E. Nikol, Berlin C, Stralauerstraße 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Amarbeiten von Betten u. Rollsternmöbel
besorgt rasch und billigt
Max Oswald, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

Spiel und Sport. Sport-Vorschau.

Die Um die deutsche Fußballmeisterschaft treffen sich am heutigen Sonntag nachstehende Vereine:
In Berlin: Hertha Berlin — Turu Düsseldorf.
In Bochum: Schwarz-Weiß Essen — F. C. S. Frankfurt.

Breslau: S. C. 08 Breslau — 1. F. C. Nürnberg.

Hamburg: Altona 93 — Duisburger S. V.
Diese Kämpfe versprechen interessante Spiele. Turu, das den süddeutschen Meister VfR Mannheim überrollend schlug, dürfte wohl als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen, denn Hertha konnte in der Vorrunde den VfR Königsberg erst nach Verlängerung mit 3:2 bezwingen.

Schwarz-Weiß Essen konnte in der Vorrunde Viktoria Forst Knapp 2:1 besiegen, während Frankfurt gegen den Hamburger Sportverein einen großen Erfolg erzielte, indem man mit dem Sieg Frankfurts am heutigen Sonntag rechnet.

Der 1. F. C. Nürnberg fährt nach dem Osten, um sich mit dem S. C. 08 in Breslau zu treffen und dürfte Nürnberg als stabilere und erfahrungreichere Mannschaft den Sieg an seine Fahne heften.

Altona 93 empfängt den Duisburger S. V. Ein hartes Ringen steht auch hier bevor. Wenn der letztere Verein nicht besser spielt als in der Vorrunde, dann dürfte Altona das Spiel für sich entscheiden.

In den Spielen um den Aufstieg zur Bezirksliga treffen sich nur Cannstatt und Offenbürg. Der Ausgang dieses Spieles ist ungewiß.

Beiertheim I — Kuppenheim I

Am Sonntag, den 17. Mai, nachm. 8 Uhr, findet auf dem Beiertheimer Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof das erste Spiel um den Aufstieg zur Kreisliga zwischen dem Beiertheimer F. V. und dem F. V. Kuppenheim statt. Die Austragung dieser Spiele hat in diesem Jahr infolge einer Neuerung erfahren, als sich außer den Gaumeistern auch der Kreispolizeimeister an dem Wettbewerb um den Aufstieg beteiligt. Während der Kreispolizeimeister in dem F. V. Beiertheim und der Murggau-Meister in dem F. V. Kuppenheim seit längerer Zeit ermittelt sind, stehen der F. C. Baden Karlsruhe und die Bg Weingarten an den kommenden beiden Sonntagen in der Entscheidung um die Meisterschaft des Gaues Karlsruhe. Der Sieger aus diesen beiden Spielen beteiligt sich als dritter Verein an den Aufstiegsspielen zur Liga.

Für den Beiertheimer F. V. handelt es sich darum, seine im vorigen Jahr durch widrige Umstände verlorene Position in der Liga wieder zu erreichen. Die Mannschaft, die gegen starke Kreisliga in letzter Zeit sehr gute Resultate erzielt hat, wird alles aufbieten müssen, um ihr Ziel zu erreichen, zumal sie in dem F. V. Kuppenheim auf einen Gegner stoßen wird, der ein ganz achtbares Können aufzuweisen hat. Der Besuch des Spiels kann nur empfohlen werden, da guter Sport zu erwarten ist.

Im Kraichgau begehen dieses Jahr drei Vereine ihr 25jähriges Jubiläum und zwar die Turnvereine Dettringen, Unteröwisheim und Oberhausen. Ein vollständiges Wettturnen, verbunden mit dem Kampf um den Banderlschild, der zur Zeit im Besitze des Turnvereins Weichal ist, findet am heutigen Tage in Dettringen statt. Das Jubiläumsfest von Unteröwisheim ist am 14. Juni und das von Oberhausen am 28. Juni. Beide Vereine verbinden damit ein Vereins- und Gerätewettturnen. Am 16. und 17. Mai finden in Frankfurt a. M. die Kunstturnmeisterschaften der Deutschen Turnerstaffel statt. Zu diesen Meisterschaften ist der beste Geräteturner des Kraichgauer Martin Rothard vom Turnverein Oberhausen zur Teilnahme berechtigt.

Am vergangenen Sonntag hatte die Leichtathletikabteilung vom F. C. Phönix hier, verschiedene Beute zu den Wettkämpfen der Borussia Frankfurt a. M. geschickt. Die 4 x 100 Meter-Staffel in der Besetzung: Gärtner, Welschinger, v. Rappard und Suhr konnte in 44,8 Sek.

vor Borussia gewinnen. Im 1500 Meter-Lauf konnte Witte in 4,24 Min. in überlegener Weise gewinnen. Im 100 Meter-Lauf wurde Suhr Zweiter, v. Rappard Dritter. In Wehlar beim nationalen Sportfest des dortigen Fußballclubs wurde die Schwedenstaffel mit den Phönixern Braun, Morlok, Gasser, Dieß in 2,07 Min. vor Koblenz gewonnen. Braun wurde im 300 Meter-Lauf Zweiter. Die 4 x 100 Meter-Staffel in der Besetzung wie bei der Schwedenstaffel wurde hinter Koblenz Zweiter.

Handel und Volkswirtschaft. Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet

Essen, den 7. Mai 1925.

Mit der Unterzeichnung des Syndikatsvertrages durch sämtliche Zechen des Reviers am 5. Mai ist für den Ruhrbergbau eine Periode erregter Kämpfe zum Abschluss gekommen, die aber der Aussenwelt auch ein trostloses Bild beschämender Uneinigkeit unter den Bergherrn zeigte, die nur entstehen konnte, weil das „Ego“, das eigene Ich und Selbstinteresse zu sehr in den Vordergrund gestellt worden war, weil man heute erst fragt: „Was zahlt Ihr, wenn ich das leiste?“ Die bedeutenden Führer des Reviers, wie Geheimrat Kirdorf und Peter Klöckner haben sich in letzter Stunde gegen diesen brutalen Egoismus gewandt und erreicht, zumal sie keine Kommission mehr dazu hergeben wollten, die immer wieder neu auftretenden Ansprüche und Streitigkeiten zu schlichten, dass alle unterschrieben. Das Syndikat läuft bis zum Jahre 1930, und es steht zu erwarten, dass der Ruhrbergbau sich jetzt wieder in langsamer aber stetiger Aufwärtsbewegung entwickelt, da die Regierung ihre Unterstützung nicht versagen will und nach der Syndikatsbildung mit einer nicht unbedeutenden Frachtermässigung aufträte, um der Ruhrkohle eine erfolgreiche Begegnung der englischen Konkurrenz zu ermöglichen. Die Frachten für Steinkohle, Steinkohlenkoks und Steinkohlenbriketts bis Hamburg werden um 30, bis Lübeck um 25, bis Bremen um 15 und bis Emden um 12 Prozent der bestehenden Frachtsätze ermässigt, wenn eine Abladung in bestimmter Höhe erfolgt. Diese Ablademenge hat das Syndikat garantiert. Damit dürften die Halbenbestände auch langsam abgefahren werden, besonders auch deshalb, wenn Frankreich ebenfalls grössere Mengen Koks abgerufen hat. Durch die zu erwartende Beladung dürften die bereits angekündigten neuen Stilllegungen von Fettkohlenzechen hinfällig werden und Neueinstellungen und Wiedereinstellungen der entlassenen Bergarbeiter erfolgen, was vom sozialen Standpunkt aus sehr zu begrüssen wäre. Mit der Erweiterung der Absatzgebiete und der dadurch bedingten Erhöhung des Absatzes selbst dürfte sich auch die Rentabilität der Unternehmen erhöhen und die Finanznot gelindert werden, da durch die erhöhte Rentabilität und der damit zusammenhängenden Möglichkeit einer Verzinsung des unverteilten Kapitals auch das Interesse der Kapitalisten für Kohlenwerte wieder erwacht. Die hiesigen Kuxenbörsen haben diese Momente der günstigen Entwicklung wohl im Auge behalten und warten nur auf einen geringen Anstoss, um eine Belebung des Effektengeschäftes herbeizuführen. Die Belebung des Geschäftes ist viel eher zu erwarten, da die Essener und Düsseldorfer Börse ziemlich ihre Unabhängigkeit von der Berliner Börse bewahrt haben, was ja umso eher möglich war, da beide die einzigen Kuxenbörsen des Reiches sind, sich in zentraler Lage eines bedeutenden Wirtschaftsgebietes befinden und viel besser mit der eigentlichen Wirtschaft in Verbindung stehen. Auch sind hier zwei Wirtschaftsgebiete vereinigt, die eine genaue Beurteilung der Lage gestattet. Kohle und Kali.

Der Kaliabsatz hat auch im Monat April alle Erwartungen übertroffen. 667 731 der Reinkali konnten abgesetzt werden, sodass vielfach der Gesamtabsatz in den ersten 3 Monaten dieses Jahres auf 5 787 957 dz erhöht, während er im vergangenen Jahre nur etwa 2 Millionen dz betrug. Das in der vergangenen Woche abgeschlossene deutsch-französi-

sche Kaliabkommen ist selbstverständlich auch freudig zu begrüssen, besonders darum, weil Deutschland 70 Prozent des Weltbedarfs befriedigen kann, während Frankreich nur 30 Prozent zur Belieferung zugesprochen wurden. Die Inlandsverhältnisse bleiben durch dieses Abkommen vollkommen unberührt.

Die Börsen sind ja immer noch sehr still. Auch die Annahme, dass sich das Börsenbild nach der Erledigung der Wahl des Reichspräsidenten — unabhängig von dem Ausfall derselben — beleben würde, hat sich nicht bestätigt. Nach einem kurzen Aufflackern ist das Geschäft wieder zusammengeschrumpft. Die Umsätze sind so minimal, wie sie selbst in den ruhigsten Ferienmonaten nicht zu verzeichnen sind. Das Publikum hält sich noch zurück, da es erst die Auswirkungen der Besserungsanzeichen beobachten will. Auch die Zusammenbrüche in der Textil-, Getreide- und Lederbranche, die auch Firmen des hiesigen Gebietes betreffen, fasst man als Besserung auf, da durch diesen Reinigungsprozess die Wirtschaft von solchen Unternehmen befreit wird, die ihre Existenzberechtigung nicht bewiesen haben und die nur produktionshemmend wirken. Die Produktion richtet sich noch nicht nach dem Bedarf, und darin liegt die Quelle und der Ursprung der ganzen Krise.

Die Firma Krupp ist in ihren Reorganisationsbestrebungen ziemlich drakonisch vorgegangen. Ein Zeichen, dass das Wasser bereits bis zum Halse ging. Das Direktorium setzt sich heute aus drei Herren zusammen. Direktor Oesterlen übernimmt die technische Oberleitung, Direktor Buschfeld die Oberleitung der Finanzen und der Verwaltung, Direktor Klotzbach die kaufmännische Oberleitung. Die einzelnen Gebiete sind sehr umfangreich und verlangen bedeutende Arbeitsenergie. Damit kehrt Krupp wieder zu dem alten wirtschaftlichen Grundsatz zurück: Erhöhung des Nutzeffektes durch Erhöhung der Arbeitsleistung. Dadurch werden natürlich auch die bedeutenden Unkosten herabgesetzt. Dieses Bestreben macht sich überall bemerkbar und wird deshalb nicht verstanden, dass der Staat die Industrie auch weiterhin mit den ungeheuren Steuern belasten will, während er selbst 33 1/3 Prozent der Gesamteinnahmen an Steuern für Verwaltungszwecke benötigt. Diese Summe ist natürlich zu hoch und wird mit Recht beanstandet. Soll die Wirtschaft gesunden, dann müssen Industrie und Staat miteinander arbeiten. Es geht nicht an, dass die Wirtschaft die unproduktiven Löhne ausschaltet, während der Staat seine Ausgaben für solche Zwecke erhöht. Das führt nicht zur Gesundung. Es ist nötig, dass auch die fiskalischen Betriebe vom profitwirtschaftlichen Standpunkt geleitet werden, allerdings nicht so, wie es sich die Eisenbahn leistet, die wahrscheinlich trotz Fahrpreiserhöhung nicht mit Überschüssen arbeiten wird. Diese Ergebnisse entstehen aber nur durch die unüberbrückbar erscheinenden Gegensätze, die sich zwischen Politikern und Wirtschaftlern aufbauen. Beide müssen zusammenwirken, sonst wird die augenblickliche Krise zu einer Dauerkrise, die uns noch weiter ins Elend stürzt.

Tagung des Vereins deutscher Ingenieure.

Augsburg, 11. Mai. Nach den Verhandlungen im Vorstandsrat und den Fachzeitungen am Samstag wurde am Sonntag Vormittag die Haupttagung des Vereins deutscher Ingenieure im Ludwigsbau in Augsburg eröffnet. Der Vorsitzende, Geh. Baurat Prof. Dr. Klingenberg, begrüßte die Gäste, die Vertreter der Behörden und der Stadt Augsburg, befreundete Vereine und zahlreiche Gäste aus dem Ausland. Als erster Redner sprach Professor Dr. ing. N ä g e l - D r e s d e n über technisch-wissenschaftliche Forschungsarbeiten in den Vereinigten Staaten. Als einen Teil des Ergebnisses seiner im Auftrag des Vereins deutscher Ingenieure ausgeführten Studienreise schilderte er den grossartigen und durch ungeheure Geldmittel wirtschaftlich gesicherten Aufbau amerikanischer For-

schungsarbeiten. Von den durch die Regierung erhaltenen Forschungsstätten hat besonders das Bureau of Mines auf dem Gebiet der Bewertung und des Schutzes gegen Kohlenstaubexplosionen viel geleistet. — Darauf schilderte Generaldirektor P ö p p e l m a n n - A u g s b u r g in dem zweiten Hauptvortrag die ungeheuren Einbussen, die in besonders erschreckendem Masse auch unsere landwirtschaftliche Erzeugung erlitten hat. Die pro Kopf der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Getreide- und Fleischmengen betragen nur etwa die Hälfte gegenüber der Vorkriegszeit. Der Wirkungsgrad des deutschen Bodens, bezogen auf die Gewinnung von Getreide, Futter und Fleisch, hat sich in der Nachkriegszeit in geradezu verhängnisvoller Weise verschlechtert. Dass wir aber tatsächlich in der Lage sind, unser Volk auf eigener Scholle ausreichend zu ernähren, haben die Führer der deutschen Landwirtschaft auf ihren Fachversammlungen wiederholt öffentlich zum Ausdruck gebracht. Das bedeutet aber eine jährliche Ersparnis von 2,3 bis 3 Milliarden Goldmark, denn dann brauchen wir die uns jetzt fehlenden rund 30 Prozent an menschlicher und tierischer Nahrung nicht vom Auslande zu beziehen. Als Mittel dazu dient die Industrialisierung, d. h. Mechanisierung des Bodens, eine ausgiebige und vor allem auch eine richtige Anwendung der Maschinen, wie Motorflug, Drillmaschine und Hackmaschine, ferner richtige Pflege und Behandlung des Stalldüngers.

Der Nachmittag war einigen wichtigen Fachsitzungen gewidmet. Dipl. Ing. zur Nedden-Berlin sprach über die Frage der wirtschaftlich erfolgreichen Entgasung und Vergasung als die Kernfrage des deutschen Daseinkampfes. Jeder neue Oelmotor in der Landwirtschaft, jeder neue Kraftwagen, jedes neue Flugzeug belastet unsere Handelsbilanz von neuem mit rund 1/4 bis 1/3 seines Kaufpreises an einzuführendem Oel. Diesem Uebelstand können wir nur entgegenarbeiten durch die Steigerung unserer Oelerzeugung im Inlande, und dies ist nur möglich durch Oelgewinnung aus festen Stoffen, indem wir nämlich unsere Brennstoffe, anstatt sie kurzweg zu verbrennen, vor der Verbrennung zerlegen, also entgasen oder auch ganz vergasen, um dann aus den Gasen das Oel als Nebenerzeugnis zu gewinnen. Dr. ing. H. R. T r e n k e l - B e r l i n sprach über die Verschwendung der minderwertigen Brennstoffe und ihre Zukunftsaussichten, Dr. G m i n d e r - R e u t l i n g e n über Hanfbau und Hanfverwertung. Durch die Förderung des Hanfbaus in Deutschland könnten grosse Einfuhrersparnisse gemacht werden. Für die Hanfpflanze, die vorzüglich auf Moorboden gedeiht, stehen in Deutschland

Beiertheimer Fußball-Verein
Sportplatz
hinter dem Hauptbahnhof.

Fußball-Verein
Kuppenheim I
Murggau-Meister

Beiertheimer
Fußball-Verein
Kreis-Pokalmeister

Heute
Sonntag 17. Mai 1925
3 Uhr nachmittags.

Kluge Hausfrauen **Henfola** der reinen 100% Fett Palmkernbutter das 1/2 Pfd. 40 Pfg

braten, backen, kochen mit

BAD WÖRISHOFEN

Wasser- und Höhenluftkuren System Kneipp

Luft- und Sonnenbäder, schwed. Heilgymnastik, Sommer- und Winterkuren, 623 Meter über dem Meere. Gute Unterkunft und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Ganze Pension 5-12 Mark. — — — Prospekt frei durch den Kurverein.

Parkhotel „BELLEVUE“ Das führende Haus am Platze. Eig. Kuranstalten. Jed. Bequemlichkeit. 5-Uhr-Tea. Garagen. Tel. 19. Bes. Böcker-Grünow.	Hotel „VIKTORIA“ Familien-Hotel I. Ranges, in sonniger Höhenlage. Moderner Komfort. — Samt. Kuranwendungen. Beste Küche u. Keller.	Sanatorium G. m. b. H. — Telefon 23 Sanitätär Dr. med. Scholz. Erdell. Haus m. schönem Park, 78 Bett., Badeanst., Liegehalle, Schwesterversorgung, Diät-Küche. — Eigene Oekonomie. —	Hotel und Bad Kreuzer Aelteste Kneippkur-Anstalt. — Eigener Park. — Schöne Gesellschaftsräume. — Jahresbetrieb. Bes. Geschw. Kreuzer.	Kurhaus der Barmherzigen Brüder „Sebastianum“ Jahresbetrieb. Prosp. gratis. Waldheim Ia. Küche. Schwesterversorgung. Dr. med. Keller. Pension Pelikan Gutes Familienh. Nähe Kasino.
--	--	--	---	---

Bad Peterstal.

Hotel und Kuranstalt „Marienbad“.
Angenehmer, ruhiger Luftkur- u. Bäderort, fünf Mineralquellen in Hause, Stahl- u. Salzquelle, Lithion-Eisensäuerung (eine der reichhaltigsten Deutschlands), Kohlensäuren Stahl-, Salz- u. Moorbäder. Trink- u. Bädere. mit anerkannt kräftigem und dauerndem Erfolg bei Erkrankungen des Blutes, der Verdauungsorgane, Hämorrhoidal, Leber-, Nieren-, Gallen- und Frauenleiden, Krankheiten, die auf harsaure Diathese beruhen, Rheumatismus, Gicht, Baderzt, hervorragende Verpflegung, Zentralheizung, prächt. Park. Leitung durch Vinzentius-Schwesterin.

Harmonium

2 Reg. . . Mk. 238.-
9 Reg. . . Mk. 297.-
13 Reg. . . Mk. 411.-

Zahlungsrichtungen
Frankfurterlebung.

Karl Lang
Karlstr. 1. B.
Kaiserstr. 167/171. Tel. 1072
Salamanderschuhhaus

Friedrichshof

Grösstes, zentral gelegenes Garten-Etablissement.
Sonntag, den 17. Mai, ab 7 Uhr abends
Großes Garten-Konzert
(Bei ungunstiger Witterung findet das Konzert in den Sälen statt.)
Best bekanntes Speise-Restaurant
ff. Biere und Weine.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein* **H. Stehlin.**

Bad Dürenheim

im badischen Schwarzwald
höchstgelegenes Solbad Europas 7-800 m. Luftkurort.
Heilfolge der Sole mit Höhenluft und Höhensonne unübertroffen. Sämtliche Kurmittel. 1400 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen und Kuranstalten.
Prospekte
bereitwilligst durch Kur- und Verkehrs-Verein.

3,5 Millionen Hektar Moore zur Verfügung. Eine Million Hektar Moorboden würde genügen, in Deutschland so viel spinnfähige Fasern zu erzeugen, dass die gesamte Baumwollzufuhr überflüssig werden würde. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Landwirtschaft, die Technik landwirtschaftlicher Maschinen und die Textilwirtschaft zusammenwirken. Eine interessante Frage behandelte Dr. Reinart-Berlin, der über die Kohlensäure des Ackerbodens sprach. Die Forschungen des Vortragenden haben ergeben, dass der grösste Teil des landwirtschaftlichen Kohlenstoffes — die grüne Kohle — nicht aus dem freien Luftraum stammt, sondern vom Boden, der seinen Ursprung hat. Infolge der Erkenntnis, dass eine vermehrte Kunstdüngergewandung eine raschere Zersetzung des Bodenhumus und damit eine zunehmende Verarmung der angespanntesten bewirtschafteten Böden im Gefolge hat, wird die Notwendigkeit auch des Ersatzes der kohlenstoffhaltigen Bodenbestandteile gefordert. Es dürfte wirtschaftlich sein, z. B. Torf durch landwirtschaftliche Massnahmen zu Pflanzenstoffen umzuformen. Die abbaubaren Torflager Deutschlands enthalten schätzungsweise doppelt soviel an Kohlenstoff, wie die bebauten Aecker.

Börsenbericht.

Berlin, 16. Mai Der Verlauf der ersten Stunde des heutigen Samstagsverkehrs zeigte erneut, wie wenig Bedürfnis gegenwärtig tatsächlich für die Abhaltung des Verkehrs am letzten Wochentage besteht. Die Umsätze hielten sich im Freiverkehr bei Festsetzung der ersten Kurse in so bescheidenen Grenzen, dass sich eine Tendenz überhaupt nicht herausbildete. In einer Anzahl führender Werte der Industrie musste daher die Festsetzung der ersten Notiz unterbleiben. Im grossen und ganzen erhielt sich das gestrige Schlussniveau, von dem mehrfach geringe Anweichungen nach beiden Seiten erfolgten. Verhältnismässig stabil lag der Markt der heimischen Anleihen, Kriessanleihen eröffneten um 0,500, Schutzgebiete 6,20. Das lebhafteste Interesse des Vortages für Kommunalobligationen und Vorkriegspfundbriefe liess heute vollkommen nach. Am Geldmarkt blieb die leichte Verfassung erhalten. Tägliches Geld unverändert mit 7-9 Prozent zu haben, Monatsgeld mit 9 1/2-11 1/2 Prozent. Kennzeichnend für die gegenwärtige Flüssigkeit der führenden Kreditinstitute ist, dass die See-

handlung die Beilegungsgrenze im Lombardverkehr erhöht hat und zwar auf 500 Prozent des Kurswertes für börsenfähige Werte, und 60 Prozent des Kurswertes für Sachwertanleihen. Späterhin schritt die Kullisse mehrfach zu Wochenschlussdeckungen, sodass beispielsweise am Montagmarkt die ungünstigen Ausführungen im Geschäftsbericht der Harpener Bergbau A.-G. über die Lage des gesamten Kohlenbergbaues wenig Eindruck ausübten. Der Devisenmarkt hatte international geringes Geschäft. Die Mark wird gemeldet aus Amsterdam 59,21, London 20,39, Paris 4,58 und Zürich 12,3.

Berlin, 16. Mai.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	15. Mai		16. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168.69	169.49	168.69	169.31
Buen-Aires	67	1.63	1.88	1.78
Brüssel	21.21	21.23	21.15	21.47
Oslo	70.46	64.77	70.16	64.23
Kopenhagen	78.81	74.79	78.80	74.84
Stockholm	112.18	113.80	112.21	113.34
Helsingfors	10.53	10.59	10.58	10.59
Wien	17.17	17.42	17.12	17.42
London	50.38	50.12	50.56	50.10
New-York	4.19	4.29	4.19	4.20
Paris	21.88	22.54	21.82	22.57
Schweis	81.19	81.10	81.19	81.10
Spanien	65.75	59.87	60.67	59.87
Lissabon	20.87	20.02	20.87	20.02
Japan	1.78	1.65	1.78	1.64
Rio de Jan.	0.42	0.47	0.42	0.47
Wien	58.05	5.92	58.05	5.92
Prag	12.43	12.40	12.43	12.43
Jugoslawien	6.80	6.91	6.80	6.96
Budapest	5.89	5.88	5.89	5.80
Sonä	3.05	3.06	3.05	3.03
Danzig	80.77	79.85	80.78	79.80

Genehmigung des deutsch-schweizerischen Warenabkommens.

Basel, 16. Mai. Der schweizerische Bundesrat hat das neue in Baden-Baden abgeschlossene deutsch-schweizerische Abkommen über weitere Erleichterungen im gegenseitigen Warenverkehr genehmigt.

*

Marktberichte. Freiburger Grossviehmarkt vom 14. Mai. Verkauft wurden Ochsen zum Preise von 350-670 Mk., Kühe zu 300-500 Mk., Kalbinnen zu 300-700 Mk. und Jungrinder zu 120-200 Mk. Auf dem Schlachtviehmarkt vom 13. Mai wurden bezahlt für Ochsen und Rinder I. 52-55 Mk., II. 44-52, Farren 48-52, Kühe 25-42 Mk., Kälber 70-78 Mk., Schweine 63-68 Mk. pro Zentner Lebendgewicht. — Eppinger

Schweinemarkt vom 15. Mai. Die Preise für das Paar Milchschweine bewegten sich zwischen 35 und 70 Mk., für das Paar Läufer zwischen 84 und 150 Mark.

Marktberichte. Gaufarrenmarkt Engen. Am 11. Mai fand hier der alljährliche Gaufarrenmarkt statt, zu welchem ca. 37 selbstgezüchtete und etwa 14 Händler-Farren aufgetrieben waren. Der Handel war ziemlich flau. Zum Teil war das vorgeführte Material gut. Es fand auch eine Prämierung statt. — Auf dem Schweinemarkt vom 14. Mai wurden für Milchschweine Preise von 48-55-75 Mk. bezahlt. — Grossviehmarkt vom 14. Mai. für Kühe 350-650 Mk., für Kalbinnen 500-750 Mark, für Rinder 180-200-380 Mark.

Gerichtssaal.

Mannheim, 15. Mai. Das Neckarauer Viebsdrama hat gestern das Schwurgericht beschäftigt. Auf der Anklagebank saß der 65 jährige verheiratete Lüncher Johann Muz aus Ludwigsbafen wegen Totschlags. Der Angeklagte hatte mit der 22 jährigen Arbeiterin Frieda Erhart ein Verhältnis angefangen, das schließlich dahin führte, daß der Angeklagte die eheliche Wohnung verließ und längere Zeit mit der Erhart in verschiedenen Schlafstellen zusammenlebte. Es kam öfters zum Streit zwischen den beiden, da die Erhart den ihr von dem Angeklagten Muz überlassenen Lohn verjähleudert haben soll. Am 9. Februar unternahm das Paar einen Spaziergang, in dessen Verlauf es abermals zum Streit kam. Der Angeklagte bemerkte dem Mädchen das in anderen Umständen war, neben schwere Sticheverletzungen am ganzen Körper, die den sofortigen Tod der Erhart herbeiführten. Der Angeklagte bestritt, die Tat aus Ueberlegung begangen zu haben, um die Erhart zu bestrafen. Der Staatsanwalt beantragte eine Ruchthausstrafe von 6 Jahren. Das Urteil lautete auf 5 Jahren Zuchthaus, unter Verjagung mildernder Umstände.

Offenburg, 15. Mai. (Fahrraddiebe.) Ende vorigen Jahres war in Ottenheim eine längst verfolgte Diebesgesellschaft verhaftet worden, die in ganz Deutschland den Fahrraddiebstahl systematisch betrieb. Das Haupt der Gesellschaft war der Kaufmann Johann Geber aus Wöllingen, der nach den Gerichtsakten 66 Räder zusammengekauft und wieder verkauft hat. Im Februar ds. Js. war Geber von dem hiesigen Gericht zu 2 Jahren 4 Monaten Gefäng-

nis verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft legte gegen diese Strafe Berufung ein, da sie die Strafe für zu milde fand und hatte mit ihrem Berufungsantrag den Erfolg, daß Geber nun von der Großen Strafkammer zu 8 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Ein Mitangeklagter namens Hubert Geber erhielt jetzt 2 Jahre Gefängnis (in der ersten Instanz 1 Jahr 8 Monate Gefängnis) und die Geliebte des Johann Geber, eine Amalie Bile, 1 Jahr Gefängnis gegenüber 6 Monaten bei der ersten Verhandlung.

Karlsruhe: Feria IIIa (non Feria IV) 19. Mai. Ocasio consueta confes. h. 3/4 Congregatio.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 14. Mai: Theodor, alt 2 Jahre, Vater Alois Schimmel, Strassenbahnführer; Magdalena Geggus alt 60 Jahre, Ehefrau von Gustav Geggus, Bahnarbeiter.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Samstag.

Die Hochdruckwetterlage hält an, doch bringen langsam von Westen her Druckstörungen vor. Bereits gestern kam es vereinzelt im Lande zu gewitterhaften Wolkenbildungen, ohne daß nennenswerte Regen zustande kamen. Das Wetter ist heute früh in ganz Deutschland meist wolkenlos. Die gestrigen Nachmittags-temperaturen stiegen in der Rheinebene auf 26 Grad, im Hochschwarzwald auf 18 Grad an. Die Gewitterbildungen nehmen in den nächsten Tagen zu. Voraussichtliche Witterung am Sonntag, den 17. Mai: Zeitweise wolfig, in vielen Gegenden Gewitter, schwül.

Für die Redaktion verantwortlich:

Gerausgeber und Verleger: Badenia, U.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Johner, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: J. Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer, für Nachrichten, Feuilleton und den übrigen Teil: Dr. G. M. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, U. G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 28, Brüdenuallee 13.

Straßenbahn nach Knielingen.

Nachdem seitens der technischen Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Inbetriebnahme der neuen Straßenbahnstrecke nach Knielingen erteilt wurde, wird der Betrieb am Sonntag, den 17. Mai, eröffnet.

Die neue Strecke zerfällt in zwei Teilstrecken. Mit einem Zweiteilstreckenschein kann man somit vom Lameyplatz bis Endstelle Knielingen, oder mit einem Fahrtschein für 5 Teilstrecken zu 15 Pfg., bezw. einem Fünftelstreckenschein vom Marktplatz bis Endstelle Knielingen fahren.

Bis zur Feststellung des Verkehrsbedürfnisses ist ein regelmäßiger halbstündiger Pendelverkehr zwischen Lameyplatz und Knielingen vorgesehen, der zu den Zeiten jenseitigen Verkehrs entsprechend verdichtet wird:

Abfahrtszeiten:

Ab Lameyplatz nach Knielingen: 422, 522, 622, 630, 700, 730, 800, ufm. bis abends 11.22, 11.22, 11.22 Uhr.

Ab Knielingen: 412, 512, 612, 615, 715, 745, 815 ufm. bis abends 10.12, 11.12, 11.12 Uhr. (S = nur an Sonn- und Feiertagen, W = nur an Werktagen.)

Vom Tag der Inbetriebnahme der Knielinger Strecke wird der seitherige Teilstreckenschein an der Hardtstraße aufgehoben und an den Lameyplatz verlegt.

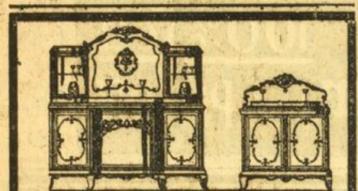
Karlsruhe, den 15. Mai 1925.

Städt. Bahnamt.

Motorbootfahrten im Rheinhafen

finden am Sonntag, den 17. Mai 1925, nicht statt.

Städt. Hafenamt. 4: 62



Möbel

jeglicher Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.
Möbelhaus Karlsruhe

Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
— Franko-Lieferung —

Herren- und Damenräder

nur gute Marken, mit Garantie, bereits bei

25 Mk. Anzahlung

prompt lieferbar. Verbände Sonderabatt.

Vertreter: **M. Burkert**
Rein Laden, Waldstraße 8, Rein Laden.



in denkbar grösster Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Kieler WASCH-ANZÜGE
weiß Satin und blau-weiß-gestreift, Drell

WASCH-SCHUL-ANZÜGE
in Covercoat-, Leinen- u. Baumwollstoffen

BABY-WASCH-ANZÜGE
in vielen Farben und hübschen Formen

WASCH-BLUSEN
WASCH-HOSEN

N. BREITBARTH

Kaiserstraße Ecke Herrenstraße

Persil
Henkel

Das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Der gute Komnick-Lieferungs- u. Lastwagen

10 Tonnen Komnick-Lastzug

Deutsche Qualitätsarbeit!
Höchste Leistungsfähigkeit! Ständ. Betriebsbereitschaft! Unerreichte Sparsamkeit!

3 to Lastwagen mit elektr. Boschbeleuchtung und Anlasser, Boschhorn, Tachometer, Kardanantrieb, fabrikneu, fahrfertig **sofort ab Lager lieferbar.** Verlangen Sie unverbindliches Angebot, Vorführung und Vertreterbesuch.

Lieferwagen. 1-5 to Lastwagen. Omnibusse und Spezialwagen

K. Leussler G. m. b. H. **Durlach i. B.**

Fernruf 189 u. 408 **Hauptstraße 75**

Reparatur-Werkstatt **Reichl. Ersatzteile-Lager**

General-Vertretung

Vertretungen in verschiedenen Orten unseres Generalvertreterbezirks Nordbaden und Rheinplaz an solvente Firmen zu vergeben.

Unbenutzte antiquar. Exemplare. Neuausgaben.

Billige Bücher

Prompter Versand nach auswärts. Solange Vorrat.

Moderne Romane 1.50

Jeder Band gebunden
a. a. Eriech. Huch. Mao. Fel. Holländer. Das letzte Glück. L. Bruun. Van Zantens Insel der Verhöllung. Pan. Gab. Reuter. Ellen von der Weiden. Gejerstam. Frauenmacht. Norb. Jacques. Siebenschmerz. Fläke. Die Simona. Hansum. Redakteur Lyngre. Kellermann. Jester u. L. Strauß. Der Engelwirt. Gab. Reuter. Frauenseelen. Friedr. Huch. Geschwister. O. E. Hart. Die Serenyi. Friedr. Huch. Wandlungen. Jonas. Lie. Eine Ehe. E. v. Keyserling. Im stillen Winkel. Fontane. Schach von Wuthenow.

Jeder Band in Ganzleinen 2.25

Tolstoi. Die Kreuzersonate. Turgenev. Frühlingwogen. Dostojewski. Der Spieler. Björnson. Das Fischermädchen. Brachvogel. Malcolin Sincistr.

Kunst-Alben

Jedes Heft enthält 30 Reproduktionen von Dyck, Franz Hals, Dürer, Rubens, Rembrandt, Raffael 2.00
W. v. Bode. Die Werke der Familie della Robbia. G. Debrück. Bildnisse römischer Kaiser. Jeder Band illustriert. 1.50
Anders Zorn. 12 Kunstdrucke aus der Jugend. 3.50
Menschen in Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Berichten: Kleist, Lassalle. Jeder Band geb. —.95

August Strindberg

Deutsche Orig.-Ausgabe Georg Müller-Verlag. Jeder Band geb. früh. 6.50, fest 7.75
Elf Einakter. Dramatische Charakteristiken. Königsdramen. Jahresfestspiele. Märchenspiele. Spiele in Versen. Der Sohn einer Magd. Romantische Dramen. Kammerstücke. Deutsche Historien. Schwedische Schicksale und Abenteuer. Insektener. Das rote Zimmer. Die Inselbauern. Entzweit. Einsam. Das Buch der Liebe. Gedichte. Die Gotischen Zimmer. Schweizer Novellen. Ein Blaubuch. Ein neues Blaubuch. Ein drittes Blaubuch. Märchen und Fabeln. Heiraten. Drei moderne Erzählungen. Kleine historische Romane. Unter französischen Bauern. Naturtrilogie. Dramaturgie. Briefe ans Intime Theater.

Kulturhistorische Romane

Jeder Band gebunden 1.65
Sienkiewicz. Sinfut. Mit Feuer und Schwert. Dumas. Der Graf von Monte Christo. Drei Masken. Der Herr der Welt. Die Glockner v. Notre Dame. Hackländer. Der letzte Bombardier. Europäisches Sklavensleben. Bulwer. Rienzi. Sacher-Masoch. Die Damen im Pelz. Nathusius. Elisabeth. Lagerlöf. Gösta Berling. Dumas. Die Totehand. Reichsgraf. Pucella. Dumas. Zwanzig Jahre später. Maryat. Der fliehende Holländer. Artzibachew. Ssanin. Wilde. Das Bildnis des Dorian Grey. Alexis. Die Hosen des Herrn v. Bredow. Tolstoi. Die Kreuzersonate. Dumas. Das Halsband der Königin. Napoleon. Lagerlöf. Jerusalem. Gerstäcker. Die Regulatoren des Arkansas. Reichsgraf. Nena Sahib. Dostojewski. Raskolnikows Schuld und Sühne. Brachvogel. Friedemann Bach. Bulwer. Die letzten Tage von Pompeji. Dumas. Zehn Jahre nachher. Manzoni. Die Verlobten. Gerstäcker. Die Flucht des Mississippi. Boccaccio. Das Dekameron. Dumas. Die Dame mit den Kamelen. Casanova. Abenteuer. Cooper. Der rote Freiberger. Keller. Der grüne Heinrich. Francois. Die letzte Reckenburgerin. Dumas. Joseph Balsamo. Gerstäcker. Gold. Hauff. Lichtenstein. Flaubert. Madame Bovary. Dumas. Der Fall Clemenceau. Kugelgen. Jugenderinnerungen. Dumas. Ange Pitou.

Zweiflüster - Drucke

Jeder Band hübsch gebunden mit Illustrationen 75 J
u. a. Gottfr. Keller. Der Landvogt von Greifensee. Dietegen. Der Schmied seines Glücks. Die mißbrauchten Liebestriebe. Gedichte. Sturm. Ein stiller Muscant. Hinzelmeyer. Carsten Curator. Viola Trikola. Drüben am Markt. Waldwinkel. Auf dem Staatshof. Der kleine Hävelmann. Hauff. Phantasien im Bremer Ratskeller. E. Th. A. Hoffmann. Meister Johannes Wacht.

Marlitts Romane 45 J

Jeder Band 45 J
Joldise. Das Geheimnis der alten Mamsell. Heideprinzesschen. Reichsgräfin Gisela. Die zweite Frau. Im Schillingshof. Die Frau mit den Karfunkelsteinen. Amtmanns Magd. Schulmeisters Marie.
Königs Grosses Wörterbuch der deutschen Sprache und sämtlicher gebräuchlichen Fremdwörter. Lexikonformat in Ganzleinen 2.75

Das Buch der Mütter

Eine Anleitung zu naturgemäßer geistlicher u. geistiger Erziehung der Kinder und zur allgemeinen Krankenpflege von M. S. Kübler. Mit 10 Bildtafeln. Lexikonformat gebunden nur 2.90
Max. Bern. Die zehnte Muse. Dichtungen von Brettl und fürs Brettl. gebunden früher 4.— jetzt nur 2.50
Ganghofer. Lebenslauf eines Optimitisten. 3 Bde. geb. nur 12.50

Die billige Gustav Freytag-Ausgabe

Jeder Band auf holzfreiem Papier in Ganzleinen geb. 4.80
Soll u. Haben. 845 S. Die verlorene Handschrift. 723 S. Die Ahnen. 2 Bde. 1727 S.
Hadschi Halef Omar. Reiseerzählung von Karl May —.95

1 Posten Kriminalromane

zuka 25 verschiedene Titel 65 J
jeder Band statt 1.— nur Spracherklärer: französisch und italienisch statt —.30 nur
Allemandenbuch: Kunst u. Dichtung aus Südbaden. reich illustriert nur —.75

Neu aufgenommen: Reclams Universalsbibliothek. Jede Nummer geh. 40 J. Kataloge gratis.

T I E T Z

Größte Auswahl in Reise- und Sprach-Führern, Touren-, Rad- und Auto-Karten. Wörterbüchern.

Möbl. Zimmer möglichst Nähe alter Bahnhof, von ig. 10. libem Herrn per lo ort gesucht. Angeb u. 8100 an die Geschäftsstelle.

Inserate finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN
Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE I. B.
Am Marktplatz
Eröffnung von provisionsfreien Konten / Spareinlagen bei günstiger Verzinsung / Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Eröffnung des städt. Schwimm-, Luft- und Sonnenbades in Durlach.

Die städt. Badeanstalt wird am Sonntag, den 17. Mai d. J., vormittags 8 Uhr, eröffnet.
Die Badezeit wird von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr festgelegt.
Die Badepreise betragen für:
a) das Schwimmbad mit Nebenbenützung des Luft- u. Sonnenbades (1 Stunde)

	Einzelbad	Abonnement (20 Bäder)
für Erwachsene	0.30	4.00
für Kinder unter 14 Jahren	0.15	2.00
b) Ausleihezeile für 1 Schwimmbad	je 10 Pf.	
c) das Luft- und Sonnenbad mit Nebenbenützung des Schwimmbades (1/2 Tag)		
für Erwachsene	0.40	6.00
für Kinder unter 14 Jahren	0.25	3.50
d) Ausleihezeile für 1 Luft- und Sonnenbad	je 20 Pf.	
e) Hallbad jeweils Mittwochs- und Samstags, abends von 8-8 Uhr		
für Erwachsene	0.10	—
für Kinder unter 14 Jahren v. 2-4 Uhr	frei	—
f) Entleeren der Bäder		
1. Baderhose	0.10	—
2. Handtuch	0.20	—
3. Großes Badetuch und Frauenbadeanzug je	0.30	—
Neben diesen Beträgen sind entsprechende Pfänder zu verabfolgen.		
g) Aufbewahren der Bäder einchl. Reinigen u. Ausbessern während d. ganzen Badesaison		
1. Handtuch, Baderhose bezw. Badeanzug	4.00	—
2. Badetuch, Baderhose bezw. Badeanzug	5.00	—
h) Schwimmunterricht. Ein Kurs während der ganzen Badezeit bis zur Abiegung der Schwimmprobe		
für Erwachsene	9.00	—
für Kinder unter 14 Jahren	6.00	—
Jeweils Donnerstags und Sonntags Familienbad.		

Durlach, den 15. Mai 1925. Der Oberbürgermeister.

Eichen, Buchen Tannen, Fichten, Kiefern

u. sonstige Laubhölzer in trockener Blochware
Bretter u. Dielen aller Art
Hobelbretter
Latten, Rahmen, Bauholz etc.
verkauft laufend zu den billigsten Tagespreisen 1540

Fritz Kraft G. m. b. H.

Holzgrosshandlung, Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
Durlacher Allee 89, Telefon 4022/23.

Moderne Maß-Anzüge

liefert gegen Teilzahlung 3610
Schneidermeister
S. Hartmann, Waldstr. 73, Hg. 2

Zündapp- u. Albatros-Motorräder

Fahreräder
Erfachteile u. Reparaturen. Teilzahlung.
Vertreter: **Motorradhaus Greuter**
Kleiststraße 49 Telefon 4959

Schlafzimmer - Bilder

Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Villen, Stagenhäuser, Geschäftshäuser

zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen durch 4034
Immobilien-Büro Adolf Schneider,
Telefon 1765, Karlsruhe Kaiserstr. 42.

Viederhalle Karlsruhe

Sonntag, 23. Mai 1925, abends 7/8 Uhr
im großen Festhalleaal:
Frühjahrskonzert
mit anschließendem Ball.
Eintritt: Mitglieder Mk. 1.—, Nichtmitglieder Mk. 3.—, Studierende Mk. 2.— einchl. Steuer und Einlassgebühr.
Stuhlkarten 30 Pf. 4236
Kartenverkauf nächsten Dienstag und Freitag, je abends 7-7/9 Uhr im Probeaal Löwenrathen und an der Abendkasse.

Künstlerhaus

Montag, 18. Mai, 8 Uhr
Zweiter öffentlicher Vortrag
Dr. Carl Höcker
Die Bemeisterung unseres Schicksals und der persönliche Einfluß
Neue Wege zum Erfolg und zur Entwicklung der Persönlichkeit! Geheime Kräfte! Menschen u. ihre Nutzbarmachung! Bewusste Atem- u. Körperkultur, eine neue Willensgymnastik u. a.
Mit praktischen Demonstrationen!
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Qualität-Auswahl

• BILLIGE PREISE •
Moderne Muster
Kinderwagen
Klappwagen
Ortmöbel
Kindermöbel
Korbwaren
Eigene Werkstätten
Zustellung frei ins Haus
Prompter Versand nach auswärts.
Altestes Spezial-Geschäft am Platze.
RIFFEL
am Ludwigsplatz

EIS! EIS!

Empfehle mich zum Bezug von
Kunst-Eis
CARL PFEFFERLE
Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415
Abonnements können täglich beginnen

Hausbesitzer!

In der Karlsruher Hausbesitzerzeitung Nr. 4, April 1925, ist im Steuerkalender für Mai unter B bei der Finanzklasse die 2. Vorauszahlung auf die Reichsvermögenssteuer bis zum 22. Mai zahlbar angegeben. Auf unser Ersuchen hat der Steuerausfluß des Reichstags beschlossen, diese Vorauszahlung zunächst um einen Monat zu verschieben.
Wer die Steuer noch nicht bezahlt hat, muß dieselbe also im Monat Juni bezahlen, wenn nicht weiteres bestimmt wird.
Grund- u. Hausbesitzer-Berein Karlsruhe
E. B. Der Vorstand.
4274

Strichfertige Öl- und Leimfarben

sowie
sämtliche Malerartikel
zu haben im Malergeschäft 4214
Heinrich Becker
Durlacherstr. 85, Telefon 1323.

COLOSSEUM

Heute Sonntag abend 8 1/2 Uhr
2 grosse Entscheidungskämpfe 2
Lassartesse gegen Schachschneider
Winter gegen Steiske
ferner das Zusammentreffen
Tarnow gegen Langguth